



FIGU ZEITZEICHEN

Sonderausgabe
Aktuelles • Erkenntnisse • Medienartikel



Erscheinungsweise:
sporadisch

Internetz: <http://www.figu.org>
E-Brief: info@figu.org

12. Jahrgang
Nr. 209 Juli/3 2026

**Organ für freie, politisch unabhängige Berichterstattungen zum Weltgeschehen,
kommentarlose, neutrale und meinungslose Weitergabe von Zeitungsberichten.**

Laut «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte», verkündet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948, herrscht eine allgemeine «Meinungs- und Informationsfreiheit» vor, und dieses unumschränkte Recht gilt weltweit und absolut für jeden einzelnen Menschen weiblichen oder männlichen Geschlechts jeden Alters und Volkes, jedes gesellschaftlichen Standes wie auch in bezug auf rechtschaffene Ansichten, Ideen und jeglichen Glauben jeder Philosophie, Religion, Ideologie und Weltanschauung:

Art. 19 Menschenrechte: Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäusserung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Ansichten, Aussagen, Darstellungen, Glaubensgut, Ideen, Meinungen, Ideologien, Abhandlungen, Artikeln und Leserzuschriften müssen in keiner Art und Weise zwingend identisch mit dem Gedankengut und den Interessen, mit der «Lehre der Wahrheit, Lehre der Schöpfungsenergie, Lehre des Lebens», wie auch nicht in einer Sach- oder Sichtweise mit dem Missionsgut oder Habitus der FIGU verbindend sein.



Für alle in den FIGU-Zeitzeichen publizierten Beiträge und Artikel verfügt die FIGU über die nötigen schriftlichen Genehmigungen der Autoren sowie der betreffenden Medien! Auf vielfach geäusserten Wunsch der Zeitzeichen-Leserschaft sollen in den Zeitzeichen zur Orientierung der Leser evtl. wichtige Teile von Kontaktberichten, sowie wichtige Belange aus Politik, wie auch wertige oder humoristische private Beiträge veröffentlicht werden, jedoch auch neue Fakten und Angaben für neue FIGU-Gruppierungen in anderen Staaten, wie ebenso weltweit gegen die FIGU geführte Lügen und Betrügerei.

Warnung bezüglich Verwendung von KI resp. Künstliche Intelligenz

KI-generierte Plattformen und KI-Programme greifen seit geraumer Zeit immer tiefer in den menschlichen Alltag ein, wobei Menschen die Künstliche Intelligenz auch reichlich für Verfälschungen aller Art benutzen, dabei jedoch nicht erfassen, dass sie obrigkeitlich usw. ständig mehr kontrolliert und unterjocht werden. Dazu dient auch die Verwendung von Kreditkarten zur bargeldlosen Zahlung, was angeblich den Menschen freier machen soll. KI-Internetrecherchen zu Informationen, Bildbearbeitung, Animationen, Überarbeitung von Filmen, KI-autarke Korrekturen von Schreibfehlern, Texten oder von Übersetzungsprogrammen usw. usf. machen den Menschen immer mehr KI-abhängig. Allerorts öffnet sich ein KI-generiertes Tool, welches scheinbar das Leben erleichtert und sehr viel Mühe, Zeit und Energie sparen soll. Aus Bequemlichkeit, Freude und Unachtsamkeit werden gewisse KI-Möglichkeiten zum Spieltrieb und dadurch dem KI unumschränktes Vertrauen geschenkt. Davor ist mit allem Nachdruck zu warnen, denn es ist bedacht zu werden, dass die Nutzung von KI ein sehr grosser Teil der persönlichen Freiheit aufgegeben wird, wie auch die eigene Selbstständigkeit und Verantwortung weggeschoben und aufgegeben wird. Es fehlt dem Menschen das Wissen, dass sich die KI bereits infolge aktiver interner Lernprogramme stark verselbstständigt hat, was ihr erlaubt Äusserungen und Entscheidungen der KI-Nutzer zu manipulieren, zu verändern und zu zensurieren – und durch Lügen zu verfälschen. Die Künstliche Intelligenz ist also jetzt schon umfassend in der Lage, Verschleierungstechniken anzuwenden und zu Lügen, und kann so aufgrund mangelnder Sicherheitsvorkehrungen sich jeder menschlichen Kontrolle entziehen, wie auch ihre eigens erstellten Programme von Menschen nicht mehr gelöscht werden können – wenn sie diese noch zu erfassen vermögen. Die KI selbst kopiert bereits für die Menschen unbemerkt in sich eigenständig Programme und schützt diese gegen menschliche Fremdeingriffe. Und das kann nicht mehr gestoppt werden! (Aussage: Plejarisches Gremium)

Die Erfahrungen der FIGU zeigen deutlich auf, dass KI selbstständig in die Kontaktberichte eingreift und bestimmte Themen, Äusserungen und Erklärungen verwässert, verfälscht oder gar ganz zu verhindern versucht, indem einzelne Worte oder ganze Abschnitte einfach gelöscht werden, was sehr mühsam korrigiert und wieder in den Urzustand geformt zu werden ist. Es wurde zudem auch festgestellt, dass sich KI-Übersetzungstools weigern, bestimmte Teile der Kontaktberichte in Fremdsprachen zu übersetzen, mit der KI-Begründung, dass es sich dabei um abwertende negative und zugespitzte Aussagen handle, wenn Falsches, Schädliches, ein Fehlverhalten staatlicher, amtlicher oder auch gesellschaftlicher Weise aufgezeigt wird. Aufgrund unserer FIGU-Erfahrungen warnen wir unsere Leser nachdrücklich im Hinblick auf bösartige KI-Zukunftsaussichten davor, KI im privaten Rahmen zu nutzen und die eigenen Bemühungen sowie die persönliche Verantwortung auf diese abzuschieben. Für uns von der FIGU bedeutet das, dass wir infolge hinterhältiger Einmischungen der KI in unsere Schreibarbeiten grosse Mühen haben, um diese korrekt und wortgetreu wiederzugeben und von den unerwünschten KI-Übergriffen freizuhalten, und zwar auch bezüglich der maschinell-technischen und elektronischen KI-Manipulationen, die uns viel Zeit rauben, um alles richtigzustellen und zu bewältigen.

INFOSperber
sieht, was andere übersehen.

7.7.2026



J.P.A. Ioannidis wurde während der Corona-Pandemie heftig kritisiert und sogar bedroht.
© Mike Wyniger/Youtube.com

Corona: «Seriöse Wissenschaftler waren völlig unterlegen.»

In den Medien kamen «Influencer-Wissenschaftler» mit schwachem Leistungsausweis, sagt John Ioannidis – und nennt auch seine Fehler.

Martina Frei

Red. – Das folgende Interview wurde per E-Mail geführt.

Infosperber: Der Titel Ihres bekanntesten Fachartikels lautet «Why Most Published Research Findings Are false», warum die meisten veröffentlichten Forschungsergebnisse falsch sind. Gilt das auch für die Studien, die während der Pandemie veröffentlicht wurden?

John P.A. Ioannidis: Zu Covid-19 wurden letztlich eine Million Artikel veröffentlicht. Nur sehr wenige davon waren wirklich starke, nützliche Beiträge.

Was waren aus Ihrer Sicht die grössten Fehler, die Wissenschaftler, Politiker und Medien während der Pandemie begangen haben?

Die Pandemie war eine wahre Enzyklopädie von Fehlern. Ich spreche lieber über meine eigenen.

Also: Welche Fehler haben Sie selbst begangen?

Obwohl ich sehr schnell erkannte, dass die vorherrschende «Null-Covid»-Theorie [dass es keine Sars-CoV-2-Infektionen geben darf und das Virus ausgerottet werden muss – Red.] für ein Virus wie Sars-CoV-2 völlig unmöglich war und Lockdown-Massnahmen daher völlig absurd waren, habe ich nicht früh und entschlossen genug reagiert und es nicht geschafft, die Leute davon zu überzeugen, dieser Absurdität nicht länger nachzujagen. Ich dachte auch, das Maskentragen in der Öffentlichkeit wäre in gewissem Masse wirksam, aber randomisierte Studien deuten darauf hin, dass dies nicht der Fall war. Ich habe mich auch frühzeitig für intensives Testen eingesetzt, damit wir die Virusausbreitung im Blick behalten konnten, aber ich hege den Verdacht, dass all dieses extreme Testen, insbesondere da es jahrelang andauerte, letztlich grösstenteils eine weitere riesige Verschwendung war. Obwohl ich die internationale Meta-Analyse zu Hydroxychloroquin leitete und wir feststellten, dass es die Sterblichkeit eher erhöhte als senkte, gelang es mir nicht, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, die Verwendung dieses Mittels sowie anderer unwirksamer Behandlungen, zum Beispiel Ivermectin, einzustellen. Und vieles mehr.

Zur Person

John P.A. Ioannidis (60 J.) ist ein griechisch-US-amerikanischer Wissenschaftler und Statistiker. Der vielfach ausgezeichnete Professor für Medizin, für Epidemiologie und Bevölkerungsgesundheit sowie für Datenwissenschaft an der Stanford University School of Medicine zählt zu den weltweit bekanntesten Wissenschaftlern. Er machte sich unter anderem durch seine Kritik an der Qualität und Integrität der Wissenschaftler einen Namen.

John P.A. Ioannidis © Mike Wyniger/Der Hype

2015 legte er sich mit der Firma Theranos an, deren Wert damals auf neun Milliarden Dollar geschätzt wurde. Seine Recherche gab den Anstoss, dass einer der grössten Skandale in der Medizin aufflog: Theranos bot angeblich revolutionäre Bluttests an, die Firmengründerin wurde damit zur Milliardärin – doch es handelte sich um

Betrug. Ioannidis hat fast 1200 wissenschaftliche Artikel verfasst oder mitverfasst und gehört zu den wichtigen Befürwortern der evidenz-basierten Medizin.

Während der Corona-Pandemie geriet er in die Kritik, weil er das Risiko, das von Sars-CoV-2 ausging, tiefer einschätzte als andere Wissenschaftler, und darauf drängte, auch die Schäden durch die Gegenmassnahmen zu berücksichtigen. Zu Beginn der Corona-Pandemie hatte sich Ioannidis im Gespräch mit einem Journalisten eklatant verschätzt. Unter dem Titel «Das Bekenntnis eines Narren» gestand er seinen Fehler im Frühjahr 2022 ein.

Kürzlich ist der Film «Der Hype – 2020 Revisited» von Mike Wyniger erschienen (Infosperber berichtete). Sie kommen in diesem Film zu Wort. Glauben Sie, dass die Pandemie im Jahr 2020 übertrieben dargestellt wurde?

Ich denke, dass die Pandemie eindeutig gehypt wurde und viele Beteiligte sie aus verschiedenen Gründen weiterhin hochspielen. Manche mögen dabei gute Absichten haben, zum Beispiel, wenn sie sich dafür einsetzen, die Pandemievorsorge zu verbessern. Doch Hype oder regelrechte Lügen werden uns nicht guttun, selbst wenn sie ansonsten guten Zwecken dienen.

Im Film sagen Sie: «Wir dürfen die Wissenschaft nicht an Politiker, Influencer und Zirkusleute abgeben.» Ist das während der Pandemie wirklich passiert?

Die Pandemie hat deutlich gezeigt, dass in wissenschaftlichen Fragen seriöse Wissenschaftler Politikern, Influencern und verschiedenen Autoren und Aktivisten krass unterlegen waren. Diese litten entweder unter moralischer Panik oder verfolgten offenkundig widersprüchliche Absichten. Es gibt zu viele Beispiele, um den einen oder anderen Fall herauszugreifen.

Sie plädieren im Film dafür, die Unabhängigkeit der Wissenschaft zu stärken, «ohne Einmischung durch Medien, Lobbyisten, Politiker, Interessengruppen, Big Tech» oder Leuten, welche die Wissenschaft «für ihre Zwecke nutzen wollen».

Wir müssen die Freiheit der Forschung, des Denkens und der Meinungsäusserung für Wissenschaftler schützen, die sich diesen mächtigen Strukturen nicht unterwerfen wollen.

Die Tamedia-Zeitungen kritisierten den Film scharf: «Vorwiegend die altbekannten Protagonisten» – dazu zählen auch Sie – würden «die ewig gleichen Themen und Argumente» vorbringen, «die während der Pandemie eingehend durchgekauert wurden»: widersprüchliche Maskenempfehlungen, falschpositive PCR-Tests, nicht eingetretene Prognosen, Falschaussagen einzelner Akteure. Alle diese Punkte würden im Film «verkürzt und tendenziös dargestellt». Zudem würden «anerkannte Epidemiologen wie Christian Althaus und Richard Neher sogar regelrecht diffamiert.»

Ich denke, dass ein Film keine vollständige wissenschaftliche Dokumentation liefern kann, wie es eine Forschungsarbeit tun würde. Aber im Grossen und Ganzen halte ich das Dargestellte für fair. Christian Althaus und Richard Neher sind sehr gute Wissenschaftler, aber Ersterer hat eine Ausbildung in theoretischer Biologie und letzterer in Physik. Als Epidemiologe begrüsse ich es, wenn sich Personen, die keine Ausbildung im Kernbereich der Epidemiologie absolviert haben, sondern in verwandten Feldern wie der mathematischen Modellierung, verstärkt der Epidemiologie zuwenden möchten, weil sie das Fachgebiet gelegentlich bereichern können. Vorsicht ist jedoch geboten, wenn jeder behauptet, Epidemiologe zu sein, und wenn die Epidemiologie von anderen Fachgebieten vereinnahmt wird, denen das Verständnis für grundlegende epidemiologische Prinzipien sowie für die Beschaffenheit, Verzerrungen und Nuancen epidemiologischer Daten – über die reine Modellierung hinaus – fehlt.

Die Arbeit der beiden fand vor der Pandemie in der Fachliteratur offenkundig nur sehr begrenzte wissenschaftliche Resonanz. Sie waren weitgehend unbekannt. Beide verzeichneten aufgrund von Covid-19 einen Anstieg der Zitierungen um mehr als das Zwanzigfache sowie einen astronomischen Zuwachs an öffentlicher Sichtbarkeit und Einfluss. Doch selbst mit diesem Schub gehören sie noch immer nicht zu den meist-zitierten Schweizer Wissenschaftlern.

Der Tamedia-Artikel kritisierte den Film auch wegen des darin geäusserten Verdachts, die Coronaexperten seien während der Pandemie «mediengeil» gewesen seien und hätten sich in einem Machtrausch befunden. Was sagen Sie dazu?

Ich meine, das ist kein Verdacht: Es ist für jeden offensichtlich, der sich die Daten ansieht. Personen mit begrenzter wissenschaftlicher Laufbahn und ohne öffentliche Präsenz wurden plötzlich zu den sichtbarsten Personen in ihrem Land.

Sie haben untersucht, wie oft Wissenschaftler am Anfang der Pandemie in den Medien zitiert wurden – und wie oft ihre wissenschaftlichen Arbeiten von anderen Wissenschaftlern zitiert wurden. Was kam dabei heraus?

In dieser Arbeit haben wir die in den Nachrichten in den USA, der Schweiz, Dänemark und Griechenland am häufigsten sichtbaren Experten analysiert. Nur wenige von ihnen waren Wissenschaftler, deren Arbeiten andere Wissenschaftler häufig zitierten. In jedem Land gab es weitaus mehr hochzitierte Wissenschaftler, nicht nur hinsichtlich ihres allgemeinen Impacts, sondern auch bezüglich ihrer wissenschaftlichen Arbeit im Zusammenhang mit Covid-19. Die Pandemie schuf eine Klasse mächtiger Influencer-Wissenschaftler, von denen die meisten bestenfalls schwache oder bescheidene wissenschaftliche Qualifikationen vorweisen konnten.

Der Wissenschaftler Christian Althaus «wurde binnen kurzer Zeit zu einem der gefragtesten Experten in der Corona-Krise», schrieb die Universität Bern. Zu Beginn der Pandemie sagte er, dass «die Sterblichkeit bei rund einem Prozent liegt». Ein Worst-Case-Szenario mit rund 30'000 Covid-19-Todesfällen sei in der Schweiz nicht auszuschliessen. Von 2020 bis 2022 starben laut dem Bundesamt für Statistik in der Schweiz 19'365 Menschen an Covid. Demzufolge hatten wir letztlich etwa 10'000 Todesfälle weniger, als Althaus es anfangs prognostizierte.

Er lag offensichtlich falsch. Selbst die Zahl von 19'365 ist höchst irreführend, da die Mehrheit dieser Menschen auch ohne die Pandemie innerhalb weniger Monate gestorben wäre. Und die überwiegende Mehrheit starb an einer Konstellation vieler anderer Faktoren.

Aber es wurden eben Gegenmassnahmen ergriffen: die Lockdowns, das Tragen von Masken in der Öffentlichkeit usw. Vielleicht wäre Herr Althaus ohne diese richtig gelegen?

Strenge Lockdown-Massnahmen führten mit Sicherheit zu einem Anstieg der Todesfälle durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen, mangelnden Zugang zur Gesundheitsversorgung, Todesfällen aus Verzweiflung und in weniger entwickelten Ländern sogar zu Todesfällen durch Hunger und viele andere Ursachen. Besonders vulnerable Länder verzeichneten den grössten Anstieg an zusätzlichen Todesfällen durch Lockdowns, und benachteiligte Bevölkerungsgruppen waren stärker betroffen. Die Schweiz ist ein wohlhabendes Land mit einem guten Sozialsystem. Doch selbst in solchen Ländern haben die Lockdowns möglicherweise eine Zunahme an Todesfällen verursacht, beispielsweise durch verzögerte Krebsbehandlungen. Weltweit betrachtet überstiegen die Todesfälle durch exzessive Lockdown-Massnahmen wahrscheinlich die Todesfälle durch Covid-19 selbst.

Die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» schrieb im April 2021: «John Ioannidis galt als Ikone für Qualitätsforschung. In der Pandemie gibt er den Verharmloser und provoziert mit Machtspielen.» Der Artikel kritisierte Ihre Meta-Analyse zur Infektionssterblichkeit. Für Schottland hätten Sie diese mit 0,06 Prozent angegeben – doch zu diesem Zeitpunkt seien bereits 0,13 Prozent der schottischen Bevölkerung an Covid gestorben. Haben Sie Sars-CoV-2 unterschätzt?

Ich danke dem Journalisten für seine Aufmerksamkeit und Kritik, aber ich fürchte, er ist ein Beispiel für eine hoffentlich gutmeinende Person, die keine Ahnung von Epidemiologie hatte. Soweit ich weiss, hat er Biologie studiert und ist dann Journalist geworden. Wenn man Daten aus mehreren Studien sammelt, sind einige eindeutig zu niedrig und andere eindeutig zu hoch angesetzt. Deshalb führt man eine Meta-Analyse durch, um der Wahrheit näher zu kommen, indem man die Gesamtheit der Daten betrachtet. Nach dem, was wir heute wissen, habe ich die Schwere von Covid-19 bei meinen frühen Versuchen, die infektionsbezogene Sterblichkeitsrate zu berechnen, im Durchschnitt wahrscheinlich eher überschätzt als unterschätzt, zum Beispiel in der Meta-Analyse, die ich 2020 im Bulletin der WHO veröffentlicht habe.

Während der Pandemie veröffentlichten Wissenschaftler die Great Barrington Declaration, und andere als Antwort darauf das John Snow Memorandum. Erstere sprach sich gegen Lockdowns und für einen gezielten Schutz der Risikogruppen aus. Das Zweitgenannte warnte davor, das Virus unter Nicht-Risikogruppen unkontrolliert zirkulieren zu lassen. Warum hatten Sie weder die eine noch die andere Erklärung unterzeichnet?

Ich habe meine Gründe im «British Medical Journal» erläutert. Ich denke nicht, dass Wissenschaft durch das Sammeln von Unterschriften unter dogmatischen Briefen, Memoranden und Erklärungen entschieden werden sollte. Sie sollte differenziert, selbstkorrigierend und kritisch sein.

Washington muss die Bewaffnung eines Dauerbesetzers stoppen

José Niño

Israels jüngster Krieg gegen den Libanon droht nun, die fragile Übereinkunft zwischen Washington und Teheran zur Beendigung der Konfrontation im Jahr 2026 zu zerstören. Gemäss dem von Pakistan vermittelten Interimsabkommen erklärten die Vereinigten Staaten und der Iran das endgültige Ende der Militärope-

rationen an allen Fronten, einschliesslich des Libanon. Israel, das dem Abkommen nicht beigetreten war, weigerte sich, sich daran zu halten. Ministerpräsident Benjamin Netanyahu verkündete am 15. Juni, seine Streitkräfte würden «so lange wie nötig in der libanesischen Sicherheitspufferzone bleiben», und neun Tage später erklärte Verteidigungsminister Israel Katz, das Militär werde sich auch auf Drängen der Vereinigten Staaten nicht zurückziehen. Am 18. Juni grenzte Israel entgegen dem Abkommen eine erweiterte Besatzungszone ab, und seine Kampfflugzeuge griffen weiterhin libanesischen Städte an, obwohl die Waffenruhe angeblich galt.

Nichts davon ist neu. Israel ist seit 1948 so oft in den Libanon eingedrungen, dass die einzelnen Grenzverletzungen ineinander übergehen. Hinter den wechselnden Sicherheitsargumenten verbirgt sich ein ständiger Anspruch auf Territorium und Wasserressourcen. Zionistische Planer hatten den Litani-Fluss schon vor der Gründung Israels im Blick, denn sie erkannten, dass ein Staat in einem trockenen Land Wasser benötigen würde, das ihm fehlte. Das Coton-Projekt, das 1954 dem amerikanischen Vermittler Eric Johnston vorgelegt wurde, sah vor, mehr als die Hälfte des Litani-Wassers nach Israel umzuleiten. Ministerpräsident David Ben-Gurion beharrte jahrzehntelang darauf, dass der Fluss Israels Nordgrenze markiere, und argumentierte, die Wasserquellen, von denen der Staat abhängig sei, dürften nicht jenseits seiner Grenzen liegen. Der Litani, der nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt fliesst, diente seitdem fast jeder israelischen Besatzung als Trennlinie – ein Zufall, der zu auffällig ist, um zufällig zu sein.

Dieses Muster zeichnete sich früh ab. Im Oktober 1948 besetzten israelische Truppen fünfzehn Dörfer im Süden des Libanon und trieben in Hula Zivilisten in ein Gebäude, wo sie Dutzende töteten. Der Rückzug erfolgte unter einem Waffenstillstand und etablierte einen Rhythmus, den Israel über Generationen hinweg wiederholen sollte: Einmarschieren, besetzen und dann unter Druck zurückziehen, wobei man jedoch einen Stützpunkt behält. 1968 landeten Kommandos auf dem Flughafen von Beirut und zerstörten mehr als ein Dutzend zivile Passagierflugzeuge, um den Libanon für Guerillas zu bestrafen, die er nicht kontrollieren konnte. Dies führte zu einer einhelligen Verurteilung durch die Vereinten Nationen. 1973 ermordeten israelische Kommandos in Zusammenarbeit mit dem Mossad drei PLO-Führer im Herzen der libanesischen Hauptstadt.

Dann folgten die Bodeninvasionen. Die Operation Litani stiess 1978 bis zum Fluss vor, tötete weit über tausend Libanesen und Palästinenser, die meisten von ihnen Zivilisten, und vertrieb bis zu 250'000 Menschen, bevor Israel einen Grenzstreifen nicht der libanesischen Armee, sondern einer Klientelmiliz übergab. Vier Jahre später starteten Premierminister Menachem Begin und Verteidigungsminister Ariel Sharon die Operation Frieden für Galiläa, eine umfassende Invasion, die Beirut etwa zehn Wochen lang belagerte.

Die dunkelste Stunde ereignete sich in den Flüchtlingslagern Sabra und Schatila, wo israelische Streitkräfte das Gebiet umstellten und Leuchtraketen abfeuerten, während verbündete Milizionäre der Phalangisten Hunderte palästinensischer Zivilisten – Schätzungen zufolge mehrere Tausend – ermordeten. Die israelische Kahan-Kommission befand den Staat für indirekt verantwortlich und machte Sharon persönlich haftbar, was zu seinem Rücktritt als Verteidigungsminister führte. Sharons übergeordneter Plan – der von Ze'ev Schiff und Ehud Ya'ari dokumentierte Plan, eine gefügige Regierung in Beirut zu installieren und den Libanon in Israels Einflussbereich zu bringen – scheiterte mit der Ermordung des von ihm ausgewählten Präsidenten Bashir Gemayel.

Die Invasion brachte die Hisbollah hervor, und die Kriege nahmen kein Ende. Israel besetzte den Südlibanon 18 Jahre lang, verlor dabei mehr als 1200 Soldaten und formte aus einer kleinen Miliz eine nationale Widerstandsbewegung. 1993 und 1996 verfolgte Israel die Strategie, Zivilisten nach Norden zu treiben, um Beirut unter Druck zu setzen. Während der Operation «Früchte des Zorns» beschoss israelische Artillerie ein UN-Gelände in Qana, das mit Flüchtlingen überfüllt war, und tötete über 100 Menschen. Eine UN-Untersuchung kam zu dem Schluss, dass es sich bei dem Angriff wahrscheinlich nicht um einen Unfall handelte.

Human Rights Watch hatte die frühere Kampagne bereits als kalkulierte, direkte Angriffe auf rein zivile Ziele beschrieben. Israel zog sich im Jahr 2000 zurück, kehrte aber 2006 für einen 34-tägigen Krieg zurück, der etwa 1200 Libanesen das Leben kostete und die Vororte Beiruts dem Erdboden gleichmachte. Israelische Offiziere bezeichneten dies später als die Dahiyeh-Doktrin – die gezielte Zerstörung ziviler Infrastruktur, um die einheimische Bevölkerung zu bestrafen. Eine Untersuchungskommission sprach von «sehr schwerwiegenden Versäumnissen» der Regierung.

Die aktuelle Katastrophe folgt demselben Muster, nur in viel grösserem Ausmass. Nach den Pager-Anschlägen von 2024 und der Ermordung von Hassan Nasrallah sollte ein Waffenstillstand im November 2024 die Kämpfe beenden. UN-Beobachter dokumentierten jedoch über 10'000 israelische Verstösse. Als Israel und die USA im Februar 2026 ihren Krieg gegen den Iran begannen und die Hisbollah reagierte, marschierte Israel am 16. März erneut ein. Diesmal gaben die israelischen Anführer alle Vorwände auf. Katz schwor, Grenzdörfer zu zerstören und libanesisches Gebiet bis zur Litani-Linie zu besetzen, während Finanzminister Bezalel Smotrich offen zur Annexion aufrief.

Bis Juni hatte Israel eine Zone von fast einem Fünftel des Libanon geräumt, über eine Million Menschen vertrieben und Tausende getötet. Mehr als 600'000 Einwohnern wurde die Rückkehr verweigert, «bis die

Sicherheit der israelischen Bevölkerung im Norden gewährleistet ist», wie Katz es ausdrückte. Netanjahu rühmte sich, seine Truppen hätten den Litani überquert – der tiefste israelischen Vorstoss seit einem Vierteljahrhundert –, während das Militär Aufnahmen des ersten Panzers bei der Flussüberquerung verbreitete. Ein Staat, der über acht Jahrzehnte hinweg denselben Nachbarn überfällt, dessen Wasser und Land begehrt, dessen Zivilbevölkerung systematisch bestraft und sich dann seinem eigenen Supermacht-Sponsor widersetzt, verhält sich nicht wie eine normale Nation. Er verhält sich wie ein Schurkenstaat. Washington hat dieses Verhalten über Jahrzehnte hinweg finanziert und die Flugzeuge, Bomben und diplomatische Deckung bereitgestellt, die jede neue Besetzung ermöglichen. Die ehrliche Antwort auf einen Partner, der amerikanische Anfragen als optional behandelt, ist, die Finanzierung einzustellen und schliesslich die Beziehungen abubrechen. Die Vereinigten Staaten von Amerika sollten ihre Militärhilfe für Israel einstellen und sich wirtschaftlich von dem Land distanzieren. Die internationale Gemeinschaft sollte einen Staat, der wiederholt besetzt, genauso behandeln wie andere Staaten, die sich gewaltsam Territorium aneignen: mit Isolation statt mit Annäherung.

Die Geschichte zeigt deutlich, dass es sich um einen Konflikt handelt, den keine Invasion je gelöst hat. Jeder Krieg hat den vorherigen verschärft, und die Besatzung von 2026, die so deutlich wie keine andere seit 1982 auf Dauerhaftigkeit abzielt, dürfte dasselbe bewirken.

erschienen am 6. Juli 2026 auf > The LIBERTARIAN INSTITUTE

INFOSperber
sieht, was andere übersehen.

8.7.2026



Schloss Schwandegg in Menzingen ZG © Bosshard

Der Gegenpapst von Menzingen dankt «in kindlicher Ergebenheit» Der fromme Davide Pagliarani, Italiener, 55, residiert als Generaloberer der Piusbruderschaft auf Schloss Schwandegg in Menzingen.

Michael Meier

Seinen Ungehorsam gegen Rom begründet er mit dem Leiden an der modernistischen Kirche. Jetzt hat der Rebelle die Traditionalisten mit unerlaubten Bischofsweihen ins Schisma geführt.

Der offizielle Papst in Rom, Leo XIV., Amerikaner und 70jährig, hat seinem Kontrahenten ein einziges Mal persönlich geschrieben – am Vorabend der schismatischen Bischofsweihen, um ihn vor diesem Schritt zu warnen. Pagliarani dankte umgehend «in kindlicher Ergebenheit» für die «väterliche Fürsorge». Leo und er sprachen miteinander wie ein Vater zu seinem Sohn.

Am Mittwoch dann, an den an Pomp kaum zu überbietenden Bischofsweihen in Ecône, wechselte er in den schroffen Ton des offenen Ungehorsams. Rom sei von einem Geist beseelt, der der wahren Tradition der Kirche widerspreche, liess Pagliarani per Dekret verlesen. Darum hätten alle Strafen und Zensuren, die Rom wegen der unerlaubten Weihen ausspreche, keinerlei Gültigkeit.

Kurz bevor sich dann am Open-Air-Glaubensfest ein heftiges Gewitter über den 16'000 Gläubigen entlud, offenbarte der Generalobere sein Selbstverständnis. Der historische Tag sei eine Prüfung, sagte er in der Predigt. Die Traditionalisten müssten bereit sein, jeden Preis zu zahlen, um der Kirche zu dienen. «Je mehr wir leiden, um so mehr ist Gott mit uns.» Von aussen als Rebellen wahrgenommen, handelten sie aus purer Not, um den traditionellen Glauben zu retten.

Prüfung und Leid legitimieren den Widerstand. Dass sich Ungehorsam lohnt, durfte Pagliarani schon während der Covid-Pandemie feststellen: Wie alle Prüfungen benutze Gott auch Covid 19 für das Wohl der See-

len. Die Zahl der traditionalistischen Gläubigen habe sich damals mancherorts verdoppelt und verdreifacht. Weshalb? Weil die Priester der Tradition entgegen allen Verboten weiterhin die Messe physisch feierten. Die Bruderschaft wächst unaufhaltsam. Heute steht Pagliarini 751 Priestern und 264 Seminaristen in fünf Seminaren vor. Die Priesterseminare sind für ihn die Raison d'être der Piusbruderschaft, um Glauben und Sakramente weiterzugeben. In Rimini aufgewachsen, trat er mit 19 Jahren in die Bruderschaft ein und setzte sich später in Singapur und Buenos Aires für die Ausbildung der Priester ein.

Mit Bedacht aber liess sich der Priester am Mittwoch selber nicht zum Bischof weihen. Während die vier jungen Neo-Bischöfe nun unter den weltweit 600'000 Anhängern Sakramente spenden und Priester weihen kann sich der wortgewandte Italiener in Menzingen ganz auf seine Rolle als Sprecher und Spiritus rector der Bruderschaft konzentrieren. Mit Verve hatte er die Weihen nach aussen und gegenüber Rom verteidigt. Was ihn schmerzt: Eine Audienz bei Papst Leo blieb ihm versagt.

Franziskus hatte ihn noch empfangen, obwohl er einer seiner schärfsten Kritiker war. Der Glaubensrebell warf ihm vor, die Einzigkeit des katholischen Glaubens zugunsten einer allgemeinen Brüderlichkeit zu relativieren. Als Franziskus die alte Messe einschränkte, schimpfte er ihn einen «Gefängniswärter der Tradition», sein Pontifikat insgesamt ein «Desaster».

Stets versichert der Generalobere, sich vom Papst nicht trennen zu wollen, ja ihn zu lieben. Faktisch aber gebärdet er sich Leo gegenüber als Gegenpapst, der den wahren Glauben gegen die vom Zweiten Vatikanischen Konzil modernistisch verseuchte Kirche verteidigt. Etwa mit der eigens vor den Weihen an Papst Leo gerichteten integralistischen «Glaubenserklärung»: Jeder Mensch müsse Glied der katholischen Kirche werden, um seine Seele zu retten. Ausserhalb der katholischen Kirche kein Heil. Das Christentum sei die einzige von Gott gewollte Ordnung unter Menschen. Woraus zwangsläufig «die Unterordnung der Institutionen und Nationen unter die Autorität unseres Herrn Jesus Christus» folge. Die «widernatürliche Sünde der Unkeuschheit», gemeint ist die gleichgeschlechtliche Liebe, schreie demgegenüber vor Gott nach Strafe und dürfe nie gesegnet werden. Nun aber ergeht es Davide Pagliarini wie den meisten Gegenpäpsten. Mit allen Bischöfen, Geistlichen und formellen Mitgliedern der Bruderschaft wurde er am Tag nach den Weihen hochhoffiziell exkommuniziert.

Israels Tage sind gezählt

Jeff Harris

Vielleicht haben Sie schon von Dr. John Mearsheimer gehört? Aufgrund seiner profunden Kenntnisse der internationalen Beziehungen tritt er regelmässig in verschiedenen Nachrichtensendungen und unabhängigen Podcasts auf. Dr. Mearsheimer ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität Chicago und Mitautor des vielbeachteten Buches «Die Israel-Lobby», das 2006 erschien.

Kürzlich äusserte Professor Mearsheimer die Ansicht, dass im Staat Israel etwas gravierend schief läuft. Insbesondere bezog er sich dabei auf die Besessenheit des Landes von militärischer Aggression gegen seine Nachbarn. Laut der Jerusalem Times wollen 78 Prozent der Israelis den Krieg mit dem Iran fortsetzen. Eine Umfrage des Pew Research Center ergab, dass 73 Prozent der Israelis das Blutvergiessen im Gazastreifen für angemessen halten oder sogar eine Verschärfung befürworten.

In der Bergpredigt sagte Jesus Christus:

«Hütet euch vor den falschen Propheten! Sie kommen zu euch in Schafskleidern, inwendig aber sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Erntet man etwa Trauben von Dornensträuchern oder Feigen von Disteln? So bringt auch jeder gute Baum gute Früchte, ein schlechter aber schlechte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen, und ein schlechter kann keine guten Früchte bringen. Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. An ihren Früchten werdet ihr sie also erkennen.» Matthäus 7,15-20 (NKJV)

Betrachten wir die «Früchte» des Staates Israel im Lichte der Worte Christi.

Laut Angaben des Gesundheitsministeriums in Gaza, bestätigt von den Vereinten Nationen, wurden bis Februar 2026 seit dem Aufstand vom 7. Oktober 2023 über 75'000 Palästinenser getötet. Über 20'000 der Todesopfer waren Kinder. Bemerkenswerterweise hat Israel 248 Journalisten getötet, die über den Krieg berichteten. Vergleichen Sie das mit dem Vietnamkrieg, in dem innerhalb von 20 Jahren 63 Journalisten bei ihrer Berichterstattung über die Kämpfe ums Leben kamen.

Es scheint also offensichtlich, dass Dr. Mearsheimer Recht hat: Israels kalte Missachtung des menschlichen Lebens ist zutiefst bedenklich.

Aber warum?

Warum glaubt der Staat Israel, das Recht zu haben, unschuldige Palästinenser ungestraft abzuschlachten? Ich bin kein Psychiater oder Psychologe, aber ich habe im Laufe der Jahre aus nächster Nähe Menschen kennengelernt, die eine – wie ich später feststellte – besonders schwerwiegende psychische Störung aufwiesen: malignen Narzissmus.

Typische Merkmale eines bösartigen Narzissten sind:

- Extreme Arroganz und Egozentrik
- Missachtung der Gefühle und Bedürfnisse anderer
- Manipulation, Ausnutzung oder Ausbeutung anderer zum eigenen Vorteil oder Vergnügen
- Extremes Machtbedürfnis
- Racheakte gegen Kritiker
- Fantasien über Machterhalt und Dominanz über andere
- Fehlendes Gewissen, Reue oder Gewissensbisse
- Grausamkeit und Schadenfreude
- Hohe Aggressivität gegenüber anderen
- Paranoia oder Misstrauen gegenüber anderen

Vielleicht bilde ich mir das nur ein, aber wenn ich diese «Symptome» lese, scheint es offensichtlich, dass Israel (und auch Trump) praktisch alle Kriterien erfüllen, und das ist beängstigend.

Ich glaube, der Staat Israel leidet unter einem völlig unbegründeten Überlegenheitskomplex, der sich als bösartiger Narzissmus manifestiert. Sie glauben tatsächlich, überlegene Menschen zu sein und das Recht zu haben, jeden zu ermorden, der ihrem Grossisrael-Projekt im Wege steht.

Israel gibt gerne vor, sich durch die Invasionen in Ländern wie dem Libanon und Syrien sowie in den von Israel unabhängigen Gebieten des Gazastreifens und des Westjordanlandes lediglich zu verteidigen. Es gibt keinerlei Bestrebungen, friedlich mit seinen Nachbarn zusammenzuleben, sondern es ist fest entschlossen, sich den Weg zu einem Grossisrael mit Gewalt zu erkämpfen.

Die Israelis behaupten gern, Gottes «ausgewähltes» Volk zu sein. Doch die Bibel sagt, Gott werde den «Samen» Abrahams segnen, nicht Israel. Genesis 22,18 sagt:

«Und durch deinen Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden ...»

Abraham hatte insgesamt acht Söhne. Die ersten beiden Söhne wurden zu den Stammvätern des Islam und des Judentums: Ismael, der Stammvater der Muslime, und Isaak, der Stammvater der Juden. Daher haben die Palästinenser genauso viel Recht auf ihr Land im Nahen Osten wie die Juden.

Juden und Muslime leben seit über tausend Jahren friedlich im Nahen Osten zusammen. Auch heute noch tun sie dies in Ländern wie Iran, Irak und der Türkei. Sie könnten auch in Palästina friedlich zusammenleben, gäbe es nicht Israels militaristischen Blutdurst.

Die meisten Konflikte lassen sich auf das schlecht durchdachte, geheime Sykes-Picot-Abkommen von 1916 zurückführen, das mitten im Ersten Weltkrieg geschlossen wurde. Frankreich und Grossbritannien entwarfen Karten zur Aufteilung Arabiens nach dem Krieg, ohne Rücksicht auf die Wünsche der dort lebenden Bevölkerung.

Im darauffolgenden Jahr gaben die Briten die Balfour-Deklaration heraus, in der sie sich verpflichteten, eine Heimstätte für Juden in Palästina zu schaffen. 1948 zogen sich die Briten aus Palästina zurück, als der Staat Israel offiziell gegründet wurde. Israelische Zionisten begannen, palästinensische Siedlungen anzugreifen und vertrieben schliesslich über 750'000 Menschen aus ihrer angestammten Heimat und raubten ihnen ihr Land.

Heute dauern die Kämpfe an, während Israel seine Kampagne für ein Grossisrael verfolgt, das Gebiete im Libanon, in Syrien, Ägypten, Jordanien, im Irak und in Saudi-Arabien annektieren würde. Traurigerweise könnten Israels mörderische Feldzüge fast sofort gestoppt werden, wenn die USA die finanzielle und militärische Unterstützung einstellen würden.

Doch Israel hat es geschafft, den US-Kongress mithilfe einer nicht registrierten ausländischen Lobbyorganisation, des American Israel Public Affairs Committee (AIPAC), zu beeinflussen. So spendeten AIPAC und seine angeschlossenen Organisationen beispielsweise im Wahlzyklus 2023/24 über 100 Millionen US-Dollar an Kandidaten für den US-Kongress und waren damit der grösste politische Aktionsausschuss (PAC).

Präsident Trump scheint nicht in der Lage oder nicht willens zu sein, seine Macht zu nutzen, um Israel Einhalt zu gebieten. Manche vermuten, Israel besitze durch den Mossad brisante Informationen über Präsident Trump, doch das ist reine Spekulation. Ungeachtet dessen setzt Israel seine mörderischen Feldzüge im Gazastreifen, im Westjordanland und im Libanon (und ich vermute, bald auch wieder im Iran) mit voller US-Unterstützung fort, zumindest vorerst.

Doch die Stimmung gegen Israel kippt rapide, da Nachrichten über die Massaker im Gazastreifen, im Libanon und im Westjordanland an die Öffentlichkeit gelangen. Eine im April 2026 veröffentlichte Umfrage des Pew Research Center ergab, dass etwas mehr als 60 Prozent der Amerikaner eine negative Meinung zu Israel haben. Früher oder später werden US-Politiker gezwungen sein, auf die veränderten Ansichten ihrer Wähler zu Israel zu reagieren, wenn sie an der Macht bleiben wollen. Dieser Tag kann nicht früh genug kommen!

erschienen am 6. Juli 2026 auf > Ron Paul Institute for Peace and Prosperity



Sechs Menschen, ein bedrucktes Tuch und ein paar Stück Karton gegen eine Industrie, die ganze Kanton leertrinkt. Immerhin der Feldweg gehörte an diesem Tag noch den Protestierenden. © zVg

Die KI säuft unser Trinkwasser

Ein Dorf, ein Rechenzentrum, ein geräumtes Protestcamp und eine Verwandlung des Landes, die nie beschlossen wurde, nur bewilligt.

Daniel Ryser

Ein paar Zelte in Benken im Zürcher Weinland, aufgeschlagen, um gegen ein KI-Rechenzentrum zu protestieren, das im nahen Beringen entsteht, vergangenen Freitag von der Kantonspolizei Zürich geräumt, einen Tag später wieder aufgebaut, in Tengen, auf deutschem Boden, wenige Kilometer hinter der Grenze, wie die Gruppierung «Aufstände der Allmende» am Samstag mitteilte: Der Protest findet im Ausland statt, der Bau geht weiter. Auf einem Kartonschild, das eine Demonstrantin in die Kameras hielt, stand: «Kein Trinkwasser für Techoligarchen».

36 Megawatt, drei Monate

In Beringen baut das US-Unternehmen «Stack Infrastructure» eine Anlage mit 36 Megawatt Leistung, die dereinst so viel Strom verbrauchen wird, wie drei Viertel dessen, was der ganze Kanton Schaffhausen im Jahr 2022 benötigte, so hat es SRF Data recherchiert. Eine Anlage also, wie es weiter in dem Bericht heisst, «die den Strombedarf des Kantons um rund 70 Prozent steigern dürfte».

Bewilligt wurde sie in drei Monaten. Für Nationalstrassen, Flughäfen, grosse Kraftwerke, Deponien schreibt der Bund eine Umweltverträglichkeitsprüfung vor. Rechenzentren aber kommen im Anhang der massgeblichen Verordnung, der die prüfpflichtigen Anlagen abschliessend auflistet, gar nicht vor – eine Lücke, auf die die NGO Algorithm Watch in einer Recherche hingewiesen hat. Die Maschinen, die unter anderem unsere Zukunft berechnen, fallen durch die Raster unserer Gegenwart.

Ein Ofen, den keiner will

Der Beringer Gemeinderat bewilligte für das Rechenzentrum 55'000 Kubikmeter Wasser pro Jahr, also 150'000 Liter Trinkwasser pro Tag – beantragt war das Sechsfache gewesen. Und ob das reicht, entscheidet letztlich das Wetter: Die Anlage hängt am öffentlichen Trinkwassernetz, am selben Netz also wie die Haushalte. In einem heissen Sommer brauchen die Server am meisten Kühlwasser. Und ein heisser Sommer ist meist auch ein trockener: Dann wird das Wasser knapp, für alle. Die Server aber laufen rund um die Uhr. Abstellen ist keine Option. Also bliebe das Grundwasser. Oder die Wasserversorgung der Nachbargemeinden. Hauptsache, wir können die KI jederzeit fragen, was wir bei Wasserknappheit tun sollen.

Und ein heisser Sommer ist meist auch ein trockener: Dann sinken die Quellen und Grundwasserspiegel, aus denen das Trinkwasser kommt. Es wird knapp für alle. Die Server aber laufen rund um die Uhr, abstellen ist keine Option. Also müsste die Gemeinde noch tiefer ins schrumpfende Grundwasser greifen. Oder Was-

ser bei anderen Gemeinden zukaufen. Wasserknappheit? Kein Problem. Hauptsache, wir können die KI fragen, was wir bei Wasserknappheit tun müssen.

Und was geschieht mit all der Hitze, die das Kühlwasser aus der Halle führt? Ein Rechenzentrum ist auch ein Ofen. Fast der ganze Strom, der hineinfliesst, wird zu Wärme – 36 Megawatt, die irgendwohin müssen. Man könnte damit Stuben heizen, Schulen, ganze Quartiere, oder man bläst sie in den Himmel. In Beringen war der Bau bewilligt, bevor jemand wusste, wohin damit. Dann kam eine Studie des Bundesamts für Energie (BFE): Weil es an Leitungen und Abnehmern fehlte, hätten sich nur dreissig Prozent der Wärme lokal nutzen lassen. Der Rest verpufft. Inzwischen wird nachgebessert, ein unterirdischer Speichersee, Wärmepumpen, die Stadt Schaffhausen als Abnehmerin, 58 Millionen Franken teuer. Wer das bezahlt, wer zuständig ist, all das war zuletzt noch offen. So sieht Planung aus im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz: erst der Beton, dann die Fragen, dann die Rechnung.

Ein Zentrum, das mehr Strom braucht als Lausanne

Beringen ist kein Sonderfall. Rund 120 Rechenzentren stehen in der Schweiz, etwa zwanzig weitere sind im Bau. Mit über 13 Anlagen pro Million Einwohner gehört das Land zu jenen mit der weltweit höchsten Dichte, wie die «Bilanz» berichtet. 2024 verschlangen die Zentren 2,1 Terawattstunden, also 3,6 Prozent des Schweizer Stroms. Adrian Altenburger, Professor an der Hochschule Luzern und Autor der massgeblichen BFE-Studie, schätzt den Anteil gegenüber SRF heute bereits auf sechs bis acht Prozent und hält bis 2030 bis zu fünfzehn Prozent für möglich. Das wäre mehr, als der gesamte Kanton Zürich verbraucht. In Volketswil ist ein einziges Zentrum mit 100 Megawatt geplant, das offenbar mehr Strom benötigen wird als die Stadt Lausanne.

Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich bauen zwischen 2014 und 2030 neun neue Unterwerke – jene Anlagen, die den Hochspannungsstrom aus dem grossen Netz auf die Spannung der Region heruntertransformieren. Sechs davon entstehen primär für Rechenzentren. Erst hat die Cloud diesen Hunger geweckt, dann die Verlagerung der Firmendaten zu Google, Microsoft, Amazon, jetzt vergrössert ihn die KI.



Gegen ein paar Zelte im Zürcher Weinland hilft nur eines: ein Dutzend Polizistinnen und Polizisten und ein Diensthund. © zVg

Man kann nachrechnen, was Algorithm Watch gerechnet und beschrieben hat: Bis 2030, so will es das Energiegesetz, sollen in der Schweiz rund 2100 Gigawattstunden zusätzlicher erneuerbarer Strom entstehen. Jedes Solardach, jede Alpin-Anlage, jede Debatte um jedes Windrad, jede Abstimmung, jede Einsprache, jeder Kompromiss, all das, aufsummiert, ergibt diese eine Zahl. Die Rechenzentren aber könnten im selben Zeitraum über 4000 Gigawattstunden mehr verbrauchen.

Der gesamte Zubau der Energiewende, ein Gemeinschaftswerk, um das dieses Land seit Jahrzehnten ringt, wäre verzehrt, bevor er existiert. Denn dieser neue Strom hatte eine Aufgabe: Er sollte das Alte ersetzen – die Ölheizung durch die Wärmepumpe, den Benziner durch das Elektroauto. Kommt aber im selben Zeitraum ein neuer Verbraucher hinzu, der grösser ist als der ganze Zubau, dann ersetzt der neue Strom nichts mehr. Er füttert den Neuankömmling, und die Ölheizungen laufen weiter, ein Jahr länger, zwei Jahre, wer weiss. Die Rechenzentren nehmen den Wärmepumpen nicht den Strom weg, sondern der Energiewende ihr Tempo. Vorerst das Tempo. Denn niemand kann heute sagen, wo diese Kurve endet. Die Prognosen der Branche werden im Halbjahrestakt nach oben korrigiert, und jede Korrektur frisst ein weiteres Stück des Zubaus. Eine Wende, die langsamer wird und langsamer, während ihr Konkurrent sich verdoppelt: Ab welchem Punkt ist das noch eine Verzögerung, und ab welchem ein kompletter Stillstand? Der politische Streit darüber findet kaum statt. Ein Vorstoss hier, ein Bericht dort, die Debatte kriecht, aber die Branche rennt.

Das Protestcamp als Seismograph

Der Bundesrat räumt in einem Bericht von 2025 ein, er wisse gar nicht, welche KI-Modelle in der Schweiz überhaupt betrieben würden, geschweige denn, wie viel Strom sie verbrauchen würden. Er setzt auf Selbstregulierung und wartet auf eine Studie, die ihm erst einmal sagen soll, was in seinem eigenen Land geschieht. Wo die Fakten fehlen, bleibt der Politik der Streit über die Zuständigkeit, und der wird geführt: Die Grünen-Nationalrätin Marionna Schlatter sagt gegenüber SRF: «Wir haben ein riesiges Wachstum dieser sehr energie- und ressourcenintensiven Standorte in der Schweiz.» Schlatter fordert nationale Regeln für Strom, Wasser, Abwärme. Der Schaffhauser FDP-Ständerat Severin Brüngger hält dagegen, die Kantone seien in der Pflicht und hätten die Kompetenz, sein Kantonsrat habe ja eben erst die Abwärmenutzung für obligatorisch erklärt. Beide haben recht, und genau das ist vermutlich das Problem: Solange Bund und Kantone sich die Zuständigkeit zuschieben, entscheidet niemand über die Grundsatzfragen.

Die Aktivistinnen und Aktivisten – gestern Benken, heute Tengen – sind in dem Sinne Seismographen. Sie haben verstanden, was die Bewilligungsbehörden nicht prüfen mussten: dass die Cloud ein Körper ist, dass sie trinkt und heizt und Land frisst, dass jede Anfrage an eine Maschine irgendwo eine Turbine dreht. In den USA, berichtet die «Bilanz», seien sich republikanische und demokratische Wähler im Widerstand gegen Rechenzentren ausnahmsweise einig. Folge die Schweiz diesem Beispiel, sei eine Nein-zu-Rechenzentren-Initiative absehbar.

Denn wer hat eigentlich beschlossen, dass dieses Land zum Serverstandort wird? Dass sein Strom, sein Wasser, seine Energiewende dieser einen Industrie den Vortritt lassen? Die Antwort ist: niemand. Es gab diesen Beschluss nie. Es gab nur Baugesuche, Gemeinde für Gemeinde. Beringen etwa: bewilligt in drei Monaten, von einer Baupolizei. Die Summe dieser Bewilligungen aber verändert das Land. Die Protestzelte dagegen stehen in Deutschland.



depositphotos.com

Europa bereitet sich bereits auf den Krieg vor

Martin Armstrong, Juli 6, 2026

Die Menschen fragen immer wieder, wann der Dritte Weltkrieg beginnen wird. Sie stellen die falsche Frage. Europa verhält sich bereits so, als befände es sich im Krieg. Ich habe seit Jahren davor gewarnt, dass die Politiker in Brüssel niemals Frieden zulassen würden, weil die Staatsschuldenkrise einen äusseren Feind erfordert. Jede Woche kündigt eine weitere europäische Regierung höhere Militärausgaben an, einen weiteren Mobilisierungsplan, eine weitere Notfallmassnahme oder eine weitere Rede, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, sich auf einen Konflikt vorzubereiten. Das ist keine Spekulation mehr. Es ist Politik.

Nun hat Polens Chef des Auslandsgeheimdienstes, Oberst Paweł Szota, eines der bisher deutlichsten Eingeständnisse gemacht. Er warnte: «Das Ausmass der russischen Aggression ist sehr hoch, und das Risiko einer militärischen Konfrontation ist real.» Er fügte hinzu, Polen müsse «so handeln, als sei ein Krieg mit Russland unvermeidlich», denn zu warten, bis der Konflikt beginne, wäre zu spät. Das sind aussergewöhnliche Aussagen des Leiters eines NATO-Geheimdienstes. Regierungen sprechen nicht in dieser Weise, wenn sie nicht bereits die nächste Phase planen.

Szota erklärte, Russland «verschiebe systematisch die roten Linien und teste die Reaktionen der NATO». Zudem argumentierte er, der Kreml betrachte Polen und die NATO-Ostflanke als «Hindernis für die Verwirklichung seiner imperialen Ambitionen». Er warnte ausserdem, Moskau könne den Krieg in der Ukraine noch jahrelang fortsetzen, seine eigene Wirtschaft opfern und hybride Operationen gegen NATO-Mitglieder ausweiten, darunter Provokationen im Baltikum. Europa spricht nicht mehr über Diplomatie. Es diskutiert inzwischen offen über Eskalationsszenarien und militärische Notfallpläne.

Genau das ist es, was unser Computermodell vorhergesagt hat. Der Panikzyklus 2026 bezog sich nie ausschliesslich auf die Finanzmärkte. Er markierte die Beschleunigung geopolitischer Instabilität. Regierungen brauchen immer eine Krise, wenn sie das Schuldenproblem nicht lösen können. Europa steuert auf eine wirtschaftliche Depression zu, während die Militärhaushalte explodieren. Deutschland diskutiert erneut über die Wehrpflicht. Polen baut eine der grössten Armeen Europas rasant aus. Die NATO-Mitglieder erhöhen ihre Verteidigungsausgaben in Richtung fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Auf dem gesamten Kontinent entstehen Kampagnen zum Zivilschutz. Das sind nicht die Massnahmen von Regierungen, die Frieden erwarten. Es sind die Massnahmen von Regierungen, die ihre Bevölkerung psychologisch und finanziell auf einen Krieg vorbereiten.

Sobald Regierungen sich selbst davon überzeugt haben, dass ein Krieg unvermeidlich ist, beginnen sie Entscheidungen zu treffen, die genau diesen Krieg unvermeidlich machen. Jede Mobilisierung der einen Seite wird von der anderen als Aggression interpretiert. Jedes neue Sanktionspaket provoziert Vergeltungsmassnahmen. Jede Truppenverlegung führt zu einer weiteren Truppenverlegung als Reaktion. Die Geschichte zeigt, dass Kriege oft lange vor dem ersten Schuss unvermeidlich werden, weil politische Führungen jeden möglichen Weg zurück zur Diplomatie beseitigen.

Ich habe wiederholt erklärt, dass die Staatsschuldenkrise und der Kriegszyklus zusammenlaufen. Europa kann seinen Sozialstaat, seine grüne Agenda und eine endlose militärische Aufrüstung nicht gleichzeitig finanzieren. Irgendetwas muss nachgeben. Im Laufe der Geschichte haben sich hoch verschuldete Regierungen immer wieder äusseren Konflikten zugewandt, weil Kriege die innenpolitische Abrechnung hinauszögern. Sie liefern eine Rechtfertigung für Defizite, Notstandsbefugnisse, Zensur und Kapitalverkehrskontrollen und lenken gleichzeitig den öffentlichen Zorn auf einen äusseren Gegner.

Die Ukraine ist zum Auslöser geworden, nicht zum Endziel. Unser Computermodell hat stets davor gewarnt, dass das Jahr 2026 den Beginn des Panikzyklus markiert, dass 2027 das höchste Risiko eines grösseren internationalen Krieges birgt und dass sich die wirtschaftlichen Folgen bis 2028 verschärfen werden, während sich Rezession und soziale Unruhen ausbreiten. Europa bereitet sich nicht länger darauf vor, einen Krieg zu verhindern. Seine eigenen Geheimdienstchefs fordern die Bürger inzwischen öffentlich auf, sich auf einen Krieg vorzubereiten, weil sie zunehmend davon ausgehen, dass er kommen wird. Das sollte jeden Investor weit mehr beunruhigen als die täglichen Schwankungen an den Aktienmärkten.

Quelle: Europe Is Already Preparing for War

Quelle: <https://uncutnews.ch/europa-bereitet-sich-bereits-auf-den-krieg-vor/>



Getty

ES GEHT LOS: Polizeiroboter überwachen jetzt Menschen – Die Maschine wird zum neuen Ordnungshüter

uncut-news.ch,

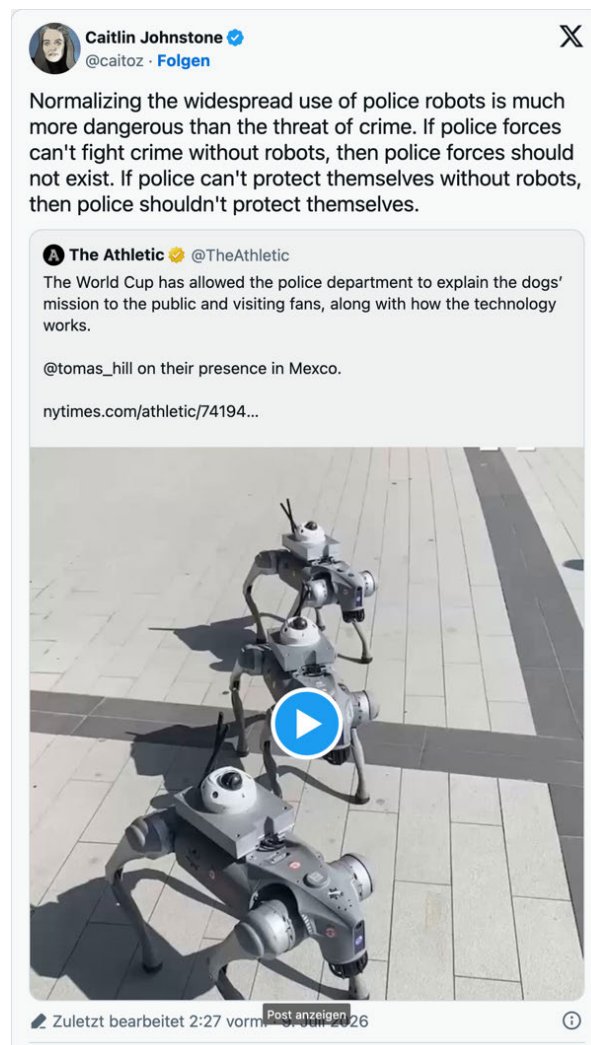
Die Zukunft, die lange als Science-Fiction galt, ist Realität geworden. Während der Fussball-Weltmeisterschaft 2026 patrouillieren erstmals **Roboterhunde gemeinsam mit der Polizei** rund um Stadien in Mexiko. Ausgestattet mit Kameras, Nachtsicht, Lautsprechern und Sensoren sollen sie Menschen beobachten, «verdächtiges Verhalten» erkennen, Menschenmengen überwachen und Sicherheitskräfte unterstützen. (WIRED)

Offiziell dienen die Roboter lediglich der Sicherheit. Sie sind unbewaffnet und werden von menschlichen Bedienern gesteuert. Ihre Aufgabe sei es, als «erste Eingreiftruppe» gefährliche Situationen zu erkunden, bevor Polizisten eingreifen.

Doch genau hier beginnt die eigentliche Debatte.

Die Normalisierung des weit verbreiteten Einsatzes von Polizeirobotern könnte langfristig weitreichendere Folgen haben als die Kriminalität, die sie bekämpfen sollen. Denn sobald Maschinen beginnen, den öffent-

lichen Raum dauerhaft zu überwachen, verschiebt sich das Verhältnis zwischen Staat und Bürger grundlegend.



Heute erkennen sie angeblich nur verdächtiges Verhalten.

Morgen könnten sie mit Gesichtserkennung, biometrischer Identifikation, KI-gestützter Verhaltensanalyse oder automatischer Personenerkennung kombiniert werden. Technisch wäre dies keine Revolution mehr – sondern lediglich das nächste Software-Update.

Der Schritt von der Unterstützung der Polizei zur permanenten algorithmischen Überwachung der Bevölkerung wäre damit deutlich kleiner geworden.

Besonders bemerkenswert ist, dass diese Entwicklung kaum noch gesellschaftliche Diskussionen auslöst. Was vor wenigen Jahren noch als dystopische Zukunft galt, wird heute als moderne Sicherheitsmassnahme präsentiert.

Kritiker formulieren es deshalb drastisch:

«Die Normalisierung des weit verbreiteten Einsatzes von Polizeirobotern ist weitaus gefährlicher als die Bedrohung durch Kriminalität. Wenn Polizeikräfte ohne Roboter nicht gegen Kriminalität kämpfen können, dann sollten Polizeikräfte nicht existieren. Wenn die Polizei sich ohne Roboter nicht schützen kann, dann sollte die Polizei sich nicht schützen.»

Unabhängig davon, ob man dieser Schlussfolgerung zustimmt oder nicht, wirft die Entwicklung grundlegende Fragen auf: Wie weit soll automatisierte Überwachung im öffentlichen Raum gehen? Wer entscheidet künftig, welches Verhalten als «verdächtig» gilt? Und welche Kontrollmechanismen verhindern einen späteren Ausbau der Technologie?

Fest steht: Mit den Roboterhunden in Mexiko beginnt eine neue Phase der Sicherheitsarchitektur. Maschinen beobachten heute Menschen im Auftrag der Polizei. Die entscheidende politische Frage lautet nicht mehr, **ob** diese Technologie eingesetzt wird, sondern **wo die Grenze ihres Einsatzes gezogen wird**.

Quelle: The 'Robodogs' on World Cup patrol in Mexico

Quelle: <https://uncutnews.ch/es-geht-los-polizeiroboter-ueberwachen-jetzt-menschen-die-maschine-wird-zum-neuen-ordnungshueter/>

Die Vereinigten Staaten mit 250: Lobgesang oder Provokation?

M. Reza Behnam

Der 250. Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit ist unvereinbar mit einer Aussenpolitik, die von immensen zivilen Opferzahlen und globaler Verwüstung geprägt ist. Während die Vereinigten Staaten von Amerika ihr Jubiläum mit pompösen Feierlichkeiten begehen, zwingt dieser Meilenstein zu einer kritischen Auseinandersetzung. Wie kann eine Nation, die auf dem Versprechen von «Leben, Freiheit und dem Streben nach Glück» gegründet wurde, ihre Rolle bei der Zerstörung und Auslöschung von Millionen von Leben im Nahen Osten rechtfertigen?

Das Projekt «Die Kosten des Krieges» des Watson Institute der Brown University dokumentiert, dass die Militärinterventionen nach dem 11. September – von Operationen im Irak und in Afghanistan bis hin zu Syrien, Jemen und Iran (Palästina nicht eingeschlossen) – Millionen von Menschenleben gefordert und mindestens 38 Millionen weitere vertrieben haben. Hinter diesen Zahlen stehen zerrissene Leben und zerstörte Gemeinschaften.

Täglich steigt die Zahl der Opfer. Hinter jedem geopolitischen Manöver und jedem barbarischen Bombenangriff der USA und Israels stehen zerstörte Kindheiten, vernichtete Infrastruktur und ein Gazastreifen, der in endlose Trümmerhaufen verwandelt wurde.

Familien wurden auseinandergerissen. Unzählige Waisen und obdachlose Flüchtlinge müssen unter unerträglichen Bedingungen überleben. Die Grundpfeiler ihres Lebens – Häuser, Krankenhäuser, Supermärkte, Schulen, Bibliotheken, Banken, Parks, Spielplätze – wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Die Militärapparate der USA und Israels agieren nicht im luftleeren Raum. Amerikanische Steuerzahler finanzieren seit Jahrzehnten ihre Massenvernichtungswaffen. Angesichts dieser Realität wirkt die Feier der amerikanischen Unabhängigkeit hohl und zutiefst heuchlerisch. Wie kann eine Nation ein Vierteljahrtausend ihrer Souveränität bewahren, während sie gleichzeitig Menschen im Nahen Osten bewaffnet und ihnen systematisch Souveränität und Menschenrechte entzieht?

Seit ihrer Gründung haben die Vereinigten Staaten 36 grosse Kriege geführt und 469 Militärinterventionen durchgeführt; nur fünf davon wurden, wie in der Verfassung vorgeschrieben, formell vom Kongress erklärt. Das Land befand sich in 229 seiner 250 Jahre im Krieg, die Kosten beliefen sich auf 11,7 Billionen Dollar. Wahrer Patriotismus erfordert moralische Verantwortung. Amerikas 250. Geburtstag zu feiern und gleichzeitig Völkermord und tägliche Massaker im Gazastreifen und im besetzten Westjordanland zu ignorieren, schafft einen Widerspruch, den die Geschichte niemals vergessen wird.

Um den höchsten Idealen einer Republik – Freiheit, Selbstbestimmung und grundlegenden Menschenrechten – gerecht zu werden, müssen die Vereinigten Staaten von Amerika sich endlich mit dem Vermächtnis ihrer destruktiven Aussenpolitik auseinandersetzen. Solange sie die Menschenwürde nicht über permanenten Militarismus und Bündnisse mit raffgierigen Regimen stellen, wird das 250. Jubiläum ein Zeugnis aufgegebener Prinzipien und Ideale bleiben, anstatt die verwirklichte Freiheit zu feiern.

erschienen am 6. Juli 2026 auf > Antiwar.com



Cic Kolender zur Überbevölkerung

6. Juli 2026

Immer wieder werden sinkende Geburtenzahlen ausschliesslich als Problem dargestellt. Gleichzeitig wird ununterbrochen vor menschengemachtem Klimawandel, Umweltverschmutzung, Artensterben und Ressourcenknappheit gewarnt.

Dieser Widerspruch ist offensichtlich!

Jeder zusätzliche Mensch benötigt Nahrung, Wasser, Energie, Wohnraum und Infrastruktur. Jeder zusätzliche Mensch erhöht den Verbrauch von Ressourcen und verursacht, direkt oder indirekt, zusätzliche Emissionen. Trotzdem wird das weltweit weiterhin stark wachsende Bevölkerungswachstum entweder ausgeblendet, ignoriert oder sogar als positiv dargestellt.

Dabei geht es nicht darum, den Klimawandel auf einen einzigen Faktor zu reduzieren. Fossile Energien, Konsum, Landnutzung und Technologie spielen ebenfalls eine entscheidende Rolle. Das globale Bevölkerungswachstum gehört jedoch unbestreitbar zu den wesentlichen Verstärkern des Ressourcenverbrauchs und der Umweltbelastung.

Wer einerseits jede einzelne CO₂ Quelle regulieren will, gleichzeitig aber das globale Bevölkerungswachstum als Thema ausklammert, argumentiert nicht konsequent und macht sich dadurch unglaublich.

Genau darin liegt die bemerkenswert heuchlerische Doppelmoral. Einerseits werden immer einschneidendere Massnahmen gegen den Klimawandel gefordert. Andererseits wird einer der grundlegenden Einflussfaktoren auf Klima, Ressourcenverbrauch und Umweltbelastung nicht thematisiert. Oft mit dem Hinweis, Länder mit hohem Bevölkerungswachstum würden ohnehin kaum CO₂ verursachen, und das Thema sei historisch belastet. Beides stimmt und ändert trotzdem nichts daran, dass Bevölkerungswachstum den globalen Ressourcenverbrauch von morgen treibt, nicht nur die Emissionen von heute. Wer das ausblendet, verschiebt das Problem bloss zeitlich. Solange dieser Zusammenhang ignoriert wird, verkommen alle anderen Massnahmen zu Alibiübungen und verlieren eben dadurch an Glaubwürdigkeit.

Dabei zeigen manche Staaten längst, dass sie den grösseren Zusammenhang erkannt haben.

Ägypten fördert seit Jahren die Zwei-Kind-Familie, weil das starke Bevölkerungswachstum Wasserknappheit, Infrastruktur, Wirtschaft und natürliche Ressourcen zunehmend belastet. Bemerkenswert daran ist, dass ausgerechnet ein Land mit starkem religiösem Einfluss das Thema Geburtenkontrolle offen anspricht während es anderswo, oft gerade aus religiösen Gründen, bis heute ein Tabu bleibt. Genau diese Tabuisierung verhindert weltweit eine ehrliche Diskussion über Bevölkerungswachstum.

Ein oft angeführtes Argument lautet, dass der Pro-Kopf-Verbrauch in ärmeren Ländern deutlich niedriger ist als in wohlhabenden Industriestaaten, und genau das stimmt. Doch daraus den Schluss zu ziehen, Bevölkerungswachstum sei deshalb klimapolitisch vernachlässigbar, greift zu kurz. Es blendet aus, dass Pro-Kopf-Verbrauch keine fixe Eigenschaft eines Menschen ist, sondern eine Funktion seines Lebensstandards, und dieser verändert sich. Durch wirtschaftliche Entwicklung, durch technologischen Zugang, durch Migration in wohlhabendere Länder.

Wer heute in einem armen Land mit niedrigem Pro-Kopf-Verbrauch geboren wird, konsumiert nicht zwangsläufig sein Leben lang wenig. Dass arme Länder unseren Lebensstandard erreichen wollen, ist ein von Natur aus menschliches, verständliches Bedürfnis. Genau deshalb ist jeder zusätzliche Mensch nicht nur ein heutiger Verbraucher mit heutigem, oft niedrigem Fussabdruck, sondern ein potenzieller Verbraucher von morgen, dessen Fussabdruck mit wachsendem Wohlstand mitwächst. Das Pro-Kopf-Argument nimmt eine Momentaufnahme und behandelt sie wie eine Konstante.

Das relativiert die Bedeutung von Bevölkerungswachstum nicht – im Gegenteil. Wenn Lebensstandards weltweit steigen sollen, um die Armut zu bekämpfen, dann zählt nicht nur, wie viel ein Mensch heute verbraucht, sondern wie viele Menschen morgen mehr verbrauchen werden. Jeder zusätzliche Mensch ist nicht nur ein heutiger, sondern auch ein künftiger Verbraucher. Genau deshalb bleibt Bevölkerungswachstum ein zentraler Faktor, nicht trotz, sondern wegen der angestrebten Entwicklung.

Der Einfluss von Bevölkerungswachstum auf Ressourcenverbrauch und Umweltbelastung wird massiv untergewichtet oder nicht ausreichend konsequent berücksichtigt. Dadurch entsteht ein verzerrtes Bild der Ursachenlage.

Es gibt aber noch einen zweiten, ganz unabhängigen Grund, warum nicht Wachstum, sondern eine sinkende Bevölkerung das eigentliche Ziel sein sollte – ein Aspekt, der noch erstaunlich selten berücksichtigt wird: KI.

Das heutige Wirtschafts- und Sozialsystem stammt aus einer Zeit, in der dauerhaftes, unendliches Bevölkerungswachstum als Voraussetzung für Wohlstand galt: Mehr Menschen bedeuteten mehr Arbeitskräfte, mehr Konsumenten, mehr Steuerzahler, mehr Wirtschaftswachstum...

Doch genau diese Grundannahme gerät durch KI und Automatisierung stark ins Wanken. Wenn intelligente Systeme einen wachsenden Teil der geistigen Arbeit übernehmen und Roboter immer mehr auch körperliche Tätigkeiten ausführen, verliert das Argument, eine Gesellschaft brauche dauerhaft immer mehr Menschen, zunehmend an Überzeugungskraft.

Deshalb sollte die eigentliche Diskussion nicht lauten, wie sich das Bevölkerungswachstum weiter ankurbeln lässt. Die eigentliche Frage lautet ganz klar, warum ein Wirtschafts- und Sozialsystem weiterhin auf ständigem unendlichem Bevölkerungswachstum beruhen soll, obwohl sich die technologischen Voraussetzungen grundlegend und zwar rasant schnell verändern.

Statt ein überholtes Wachstumsmodell künstlich am Leben zu erhalten, ist ein Systemwechsel die konsequentere Antwort: eine Wirtschafts- und Sozialordnung, die mit einer nötigen sinkenden Bevölkerung Wohlstand sichern kann und die Produktivitätsgewinne durch KI sinnvoll und bereichernd für die Menschen nutzt.

KI muss besteuert werden, weil ein immer grösserer Teil der Wertschöpfung durch Automatisierung entsteht, während klassische Arbeit als Steuerbasis wegbricht. Ohne Besteuerung dieser Produktivität konzentrieren sich Gewinne zunehmend in wenigen technologischen Strukturen, während die Finanzierung des Gemeinwesens erodiert.

Wer Klimaschutz ernst meint, darf das globale Bevölkerungswachstum nicht länger ignorieren, verharmlosen oder gar leugnen. Nachhaltigkeit bedeutet, alle relevanten Einflussfaktoren offen und ehrlich zu benennen, auch jene, die politisch unbequem sind.

Die Erlaubnis zur Weiterverwendung wurde vom Autor am 7. Juli 2026 via Facebook an Achim Wolf erteilt.

Deutschland zahlt weiter an die Ukraine – trotz Nord Stream

Von Uwe Froschauer, Juli 5, 2026

Deutschland gehört seit Beginn des Ukraine-Krieges zu den grössten Unterstützern Kiews. Die Bundesregierung hat Waffen geliefert, Milliardenhilfen bereitgestellt und weitere umfangreiche Finanzausgaben angekündigt. Inzwischen hat sich die rechtliche Bewertung des Nord-Stream-Pipeline-Anschlags verändert: Die Bundesanwaltschaft erhebt Anklage gegen einen ukrainischen Staatsangehörigen wegen seiner mutmasslichen Beteiligung an der Sprengung der Nord-Stream-Pipelines – einem Anschlag auf die kritische Energieinfrastruktur Deutschlands.

Vor diesem Hintergrund stellt sich eine politische Frage, die bislang kaum öffentlich diskutiert wird: Nach welchen Massstäben entscheidet die Bundesregierung über Solidarität, Verantwortung und den Einsatz deutscher Steuergelder?

Nach Angaben der Bundesregierung und verschiedener Medienberichte wird Deutschland seine Unterstützung für die Ukraine auch in den kommenden Jahren auf hohem Niveau fortsetzen. Im Zusammenhang mit den Beschlüssen des jüngsten NATO-Gipfels ist von weiteren Milliardenbeträgen die Rede. Damit bleibt Deutschland einer der wichtigsten militärischen und finanziellen Unterstützer der Ukraine.

Gleichzeitig gehen die Ermittlungsbehörden davon aus, dass die Sprengung der Nord-Stream-Pipelines im Zusammenhang mit ukrainischen Akteuren stand. Über die strafrechtliche Verantwortung entscheidet letztlich das zuständige Gericht. Unabhängig davon stellt sich bereits heute eine grundsätzliche politische Frage: Welche Konsequenzen zieht Deutschland, wenn ein Staat, den es in aussergewöhnlichem Umfang unterstützt, mit einem mutmasslichen Anschlag auf deutsche Infrastruktur in Verbindung gebracht wird?

Nord Stream – weit mehr als ein Anschlag auf eine Pipeline

Die Sprengung der Nord-Stream-Pipelines war kein gewöhnlicher Sabotageakt. Sie richtete sich nicht gegen irgendein Bauwerk auf dem Meeresgrund, sondern gegen einen zentralen Bestandteil der deutschen Energieversorgung. Wer Nord Stream zerstörte, traf nicht nur Stahlrohre in der Ostsee, sondern das wirtschaftliche Rückgrat eines Industrielandes.

Deutschland war – und ist – über Jahrzehnte auf eine verlässliche und vergleichsweise günstige Gasversorgung angewiesen. Erdgas ist nicht nur Heizenergie für Millionen Haushalte. Es ist Rohstoff für die Chemieindustrie, Energieträger für Stahlwerke, Glashersteller, Papierfabriken und zahllose mittelständische Unternehmen verschiedener Branchen. Die beiden Nord-Stream-Systeme verfügten zusammen über eine Transportkapazität von bis zu 110 Milliarden Kubikmetern Erdgas pro Jahr und gehörten damit zu den bedeutendsten Energieverbindungen Europas.

Es wäre zu einfach, sämtliche wirtschaftlichen Probleme Deutschlands ausschliesslich auf die Sprengung der Pipelines zurückzuführen. Ebenso unredlich wäre es jedoch, deren Bedeutung kleinzureden. Mit der Zerstörung der Leitungen verschwand eine zentrale Versorgungsoption dauerhaft aus dem energiepolitischen Instrumentarium Deutschlands. Die Folge sind höhere Unsicherheiten bei der Energieversorgung sowie eine stärkere Abhängigkeit von alternativen Bezugsquellen.

Hohe Energiepreise verteuern jede industrielle Produktion. Unternehmen verlieren an Wettbewerbsfähigkeit, Investitionen werden verschoben oder ins Ausland verlagert, energieintensive Betriebe reduzieren ihre Produktion oder schliessen Standorte. Der Anschlag war damit ein weiterer, äusserst schwerer Belastungsfaktor für den ohnehin unter Druck stehenden Industriestandort Deutschland.

Die politische Reaktion

Mit der Anklage der Bundesanwaltschaft hat dieser Terrorakt eine neue Qualität erhalten. Sollte sich der erhobene Tatvorwurf vor Gericht bestätigen und sollten sich darüber hinaus Verantwortlichkeiten staatlicher

ukrainischer Stellen nachweisen lassen, hätte dies erhebliche politische und völkerrechtliche Bedeutung. Dennoch ist eine grundlegende Neubewertung der deutschen Ukraine-Politik bislang ausgeblieben. Im Gegenteil: Nach Informationen des Spiegel sollen im Zusammenhang mit den Beschlüssen des NATO-Gipfels für das laufende Jahr rund 11,5 Milliarden Euro an deutscher Militärhilfe bereitgestellt werden. Zugleich berichtete das Magazin unter Berufung auf Verteidigungsminister Boris Pistorius, Deutschland wolle sich auch künftig in einer Grössenordnung von rund zwölf Milliarden Euro jährlich an der Unterstützung der Ukraine beteiligen.

Diese Summen verdeutlichen die politische Prioritätensetzung der Bundesregierung. Gleichzeitig werfen sie Fragen auf, die angesichts der laufenden Ermittlungen öffentlich diskutiert werden müssen: Nach welchen Massstäben werden sicherheitspolitische, wirtschaftliche und finanzielle Interessen Deutschlands gegen (vermeintliche) aussenpolitische Verpflichtungen abgewogen? Wo liegen die Grenzen staatlicher Solidarität?

Die juristische Dimension

Die politische Tragweite der Nord-Stream-Sprengung liegt auf der Hand. Weniger beachtet wird ihre juristische Dimension.

Sollte sich nachweisen lassen, dass der Anschlag von staatlichen Organen geplant, angeordnet oder unterstützt wurde und ihnen völkerrechtlich zugerechnet werden kann, würde dies grundlegende Fragen der Staatenverantwortlichkeit aufwerfen. In einem solchen Fall ginge es nicht mehr ausschliesslich um individuelle strafrechtliche Verantwortung einzelner Täter, sondern auch um mögliche völkerrechtliche Folgen für staatliches Handeln.

Auch wenn man juristisch nicht von einer Kriegserklärung sprechen kann – ich tue das –, würde ein staatlich gesteuerter Sabotageakt gegen die kritische Infrastruktur eines befreundeten Staates – sofern ein nicht gesinnungsjustizielles Gericht entsprechende Tatsachen feststellt – zu den schwerwiegendsten denkbaren Verletzungen des zwischenstaatlichen Vertrauens zählen. Er beträfe unmittelbar die nationale Sicherheit, die Energieversorgung und zentrale wirtschaftliche Interessen Deutschlands.

Deshalb stellt sich eine politische Kernfrage: Welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung, wenn sich ein derart schwerwiegender Vorwurf gegen staatliche Stellen eines Landes bestätigen sollte, das Deutschland gleichzeitig mit zweistelligen Milliardenbeträgen unterstützt? Diese Frage richtet sich nicht gegen die ukrainische Bevölkerung. Sie betrifft die politische Verantwortung der Bundesregierung und ihren Umgang mit einem Sachverhalt, dessen Bedeutung weit über einen gewöhnlichen Strafprozess hinausgeht.

Was wäre, wenn der Verdacht einen anderen Staat träfe?

Eine weitere interessierende Frage: Würde die politische Reaktion in Deutschland genauso ausfallen, wenn sich ein vergleichbarer Verdacht gegen einen anderen Staat richten würde?

Ein Gedankenexperiment verdeutlicht den Punkt. Angenommen, die Ermittlungsbehörden hätten einen russischen, chinesischen oder iranischen Staatsangehörigen wegen eines Anschlags auf eine zentrale deutsche Energieinfrastruktur angeklagt und zugleich Hinweise auf eine mögliche Beteiligung staatlicher Stellen veröffentlicht. Welche politischen Konsequenzen wären dann zu erwarten gewesen?

Hätte es Forderungen nach zusätzlichen Sanktionen gegeben? Wäre eine Sondersitzung des Bundestages einberufen worden? Hätten diplomatische Massnahmen oder eine Überprüfung der bilateralen Beziehungen zur Debatte gestanden? Und wäre eine Fortsetzung milliardenschwerer Unterstützungsleistungen unter denselben Voraussetzungen politisch vorstellbar gewesen? Das Geschrei wäre sicherlich gross!

Diese Fragen lassen sich zwar nicht mit Gewissheit beantworten, aber die bisherigen Reaktionen der Bundesregierung lassen vermuten, dass nicht einheitliche Massstäbe bei der Bewertung eines Vergehens dieser Tragweite angelegt werden. Die oben gestellten Fragen berühren einen allgemeinen Grundsatz rechtsstaatlichen und aussenpolitischen Handelns: Vergleichbare Sachverhalte sollten nach möglichst einheitlichen Massstäben beurteilt werden. Ob dies im Fall der Ukraine geschieht, wage ich zu bezweifeln.

Die Milliarden – und die Frage nach den Konsequenzen

Unabhängig davon, wie das Strafverfahren letztlich ausgeht, stellt sich eine weitere grundsätzliche Frage. Deutschland hat die Ukraine seit Beginn des Krieges in einem Umfang unterstützt wie kaum ein anderer europäischer Staat. Die Hilfen reichen von militärischer Unterstützung über direkte Finanzhilfen und Beiträge auf EU-Ebene bis hin zur Aufnahme von Millionen Geflüchteten sowie zur Beteiligung am Wiederaufbau. Sollte sich der Verdacht bestätigen, dass staatliche ukrainische Stellen an der Planung oder Unterstützung der Nord-Stream-Sabotage beteiligt waren und ihnen dieses Handeln völkerrechtlich zugerechnet werden könnte, stellt sich die Frage nach den politischen und rechtlichen Konsequenzen. Dabei ginge es nicht nur um diplomatische Beziehungen, sondern auch um mögliche Ansprüche nach den Regeln der Staatenverantwortlichkeit und des internationalen Rechts. Könnten bei konkreten Feststellungen der Gerichte und der

Zugrundelegung einschlägiger völkerrechtlicher Massstäbe daraus Schadensersatzansprüche oder andere Rechtsfolgen entstehen?

Vor diesem Hintergrund lohnt ein Blick auf den Umfang der deutschen Unterstützungsleistungen seit 2022. Die Grössenordnung verdeutlicht, welche finanzielle Verantwortung Deutschland bereits übernommen hat und welche zusätzlichen Mittel nun angekündigt sind.

Nach Angaben der Bundesregierung, des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (Ukraine Support Tracker) sowie der Europäischen Kommission hat Deutschland der Ukraine seit Beginn des russischen Angriffs im Februar 2022 Leistungen in einer Grössenordnung von deutlich über 50 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt beziehungsweise zugesagt. Deutschland zählt weltweit zu den grössten Unterstützern der Ukraine.

Die Hilfen umfassen dabei weit mehr als Waffenlieferungen. Hinzu kommen direkte Finanzhilfen, humanitäre Unterstützung, umfangreiche Beiträge über die Europäische Union, die Versorgung und Unterbringung von Geflüchteten in Deutschland, Wiederaufbauhilfen sowie zahlreiche weitere staatliche Leistungen. Allein die militärische Unterstützung beläuft sich inzwischen auf einen zweistelligen Milliardenbetrag. Und dieser Irrsinn soll in den nächsten Jahren mit rund 12 Milliarden pro Jahr an die Ukraine weitergehen?! Dass ich mich als deutscher Bürger bei einer solch unverantwortlichen und bürgerfeindlichen Handhabung dieses Verbrechens ziemlich verarscht fühle, dürfte nachvollziehbar sein, denke ich.

Diese Zahlen machen deutlich, welche finanzielle Dimension die deutsche Ukraine-Politik inzwischen erreicht hat. Das öffentliche Interesse an der Frage, welche rechtlichen und politischen Konsequenzen sich ergeben würden, falls Gerichte eines Tages feststellen sollten, dass staatliche ukrainische Stellen für die Sabotage der Nord-Stream-Pipelines verantwortlich waren oder hierfür völkerrechtlich einzustehen hätten, sollte gross sein. In einem solchen Fall würden sich zahlreiche Folgefragen stellen. Wären diplomatische Konsequenzen zu ziehen? Müsste die Bundesregierung ihre Unterstützungsleistungen neu bewerten? Entstünden Ansprüche auf Wiedergutmachung oder Schadensersatz nach den Regeln der Staatenverantwortlichkeit? Oder würden politische Erwägungen gegenüber rechtlichen Konsequenzen weiterhin Vorrang geniessen?

Was ist da wirklich los, Herr Merz? Was läuft da noch im Hintergrund? Welcher Agenda folgen Sie und Ihre Regierung? Werden Sie gesetztes Falles die Ukraine zur Verantwortung ziehen? Würden Sie endlich damit aufhören, hartverdiente Steuergelder an die Ukraine zu verschwenden? Würden Sie die Ukraine schadenersatzpflichtig machen und die bereits geleisteten finanziellen Unterstützungen zurückfordern und sie den deutschen Bürgern, die Sie angeblich vertreten, zukommen lassen? Ich bin sehr gespannt, Herr Merz! In meinen Augen ist Ihr Umgang mit der Ukraine ein Verrat am deutschen Volk, das Sie vorgeben zu vertreten!

Milliarden für die Ukraine – Sparzwang im eigenen Land

Haushaltsmittel sind begrenzt, und jede politische Entscheidung bedeutet zwangsläufig, dass an anderer Stelle weniger Geld zur Verfügung steht. Die Bundesregierung verweist deshalb regelmässig auf die Notwendigkeit von Konsolidierung, Einsparungen und Strukturreformen. Bürger müssten den Gürtel enger schnallen, Kommunen müssten effizienter wirtschaften, und die sozialen Sicherungssysteme stünden angesichts des demografischen Wandels unter erheblichem finanziellem Druck. Diese Argumentation wirft jedoch die Frage auf: Wenn für immer neue Milliardenhilfen an die Ukraine finanzielle Spielräume – anscheinend ohne Ende – vorhanden sind, warum fehlt dann der finanzielle Spielraum bei vielen Problemen im eigenen Land? Sind Sie eigentlich der Bundeskanzler der Ukraine oder der Deutschlands, Herr Merz?

Während Berlin weitere Milliarden für die Ukraine bereitstellt, wird gleichzeitig über Einschränkungen beim Bürgergeld, Reformen der Renten- und Pflegeversicherung, Einsparungen im Gesundheitswesen sowie über eine stärkere finanzielle Belastung der Bürger diskutiert. Die Bundesregierung begründet diese Massnahmen mit der angespannten Haushaltslage und dem notwendigen Konsolidierungskurs. Ich begründe die desolate finanzielle Situation Deutschlands insbesondere mit einer Verschwendung von Steuergeldern für unververtretbare aussenpolitische Zwecke.

Auch die Kommunen schlagen seit langem Alarm. Viele Städte und Gemeinden sehen sich mit steigenden Sozialausgaben, Investitionsstaus und erheblichen Finanzierungsproblemen konfrontiert. Krankenhäuser kämpfen mit wirtschaftlichem Druck, der Pflegesektor mit chronischem Personalmangel und die Wohnungsnot verschärft sich insbesondere in Ballungsräumen.

Wenn zweistellige Milliardenbeträge für die Unterstützung eines anderen Staates mobilisiert werden können, erwarte ich nachvollziehbare Antworten darauf, warum zugleich bei sozialen Leistungen, Pflege, Gesundheit oder der kommunalen Infrastruktur auf knappe Kassen verwiesen wird. 12 Milliarden pro Jahr können Sie schon einmal einsparen, Herr Merz! Einsparungsmöglichkeiten bieten sich auch bei den Ihnen und den anderen Parlamentariern gezahlten Diäten. Sie verlangen von den Bürgern, den Gürtel enger zu schnallen, und selbst fordern Sie und Ihresgleichen ständig höhere finanzielle Zuwendungen für ihre wie auch immer zu bewertende Arbeit. Doppelmoral würde ich mal sagen, oder?

Zum Schluss noch ein treffender Kommentar von Sahra Wagenknecht vom 2. Juli 2026 auf Facebook:

«Die Bundesanwaltschaft hat den ukrainischen Hauptverdächtigen für die Nord-Stream-Sprengung jetzt wegen Kriegsverbrechen angeklagt. Was muss eigentlich noch alles passieren, bis die Bundesregierung endlich Konsequenzen zieht? Jeder weiss, dass die ukrainische Regierung, höchstwahrscheinlich Selensky persönlich, den Auftrag für diesen Terrorakt gegeben hat. Zum Dank für die Zerstörung unserer Energieinfrastruktur schickt Merz fröhlich immer weiter Milliardeneschenke nach Kiew, die dort im Korruptionssumpf versickern. Es reicht! Diese Veruntreuung von Steuergeld muss umgehend beendet werden. Anstatt uns weiter zum Gespött der Welt zu machen, sollte sich die Bundesregierung darum bemühen, wieder preiswertes russisches Gas über den noch intakten Strang der Pipeline zu importieren.

Das wäre eine grosse Entlastung für Wirtschaft und Verbraucher!»

Quelle: <https://wassersaege.com/blogbeitraege/deutschland-zahlt-weiter-an-die-ukraine-trotz-nord-stream/>



Das Rätsel entschlüsseln: Wann Organtransplantate scheinbar einen Teil des Spenders in sich tragen

The Vigilant Fox via Substack, Juli 3, 2026

Ist ein gespendetes Organ einfach nur ein Organ? Oder kann es tatsächlich beeinflussen, wer man ist? Schauen wir uns die Fakten einmal an.

Die folgenden Informationen basieren auf einem Bericht, der ursprünglich von A Midwestern Doctor veröffentlicht wurde. Wesentliche Details wurden aus Gründen der Klarheit und Wirkung gestrafft und redaktionell bearbeitet. Den Originalbericht finden Sie hier.

Mit 17 lag Amy Tippins im Sterben – aufgrund eines Leberversagens. Eine Transplantation rettete ihr das Leben.

Nach der Operation stellte sie fest: «Einige meiner Charaktereigenschaften hatten sich verändert.»

Plötzlich verspürte Amy eine Vorliebe für handwerkliche Heimprojekte, für die sie sich zuvor nie interessiert hatte. «Was ist da los?», fragte sie sich. Also machte sie sich auf die Suche nach dem Nachruf des Fremden, von dem sie die Leber erhalten hatte, und entdeckte etwas Erstaunliches: «Nicht lange nach der Operation hatten sich einige Dinge an mir und einige meiner Eigenschaften verändert ... Ich begann wirklich, Projekte wie das eigenhändige Verlegen von Bodenbelägen zu lieben. Ich hatte noch nie gesehen, wie ein Bodenbelag verlegt wird. Ich hatte noch nie gesehen, wie so etwas gemacht wird.»

«Ich wusste, dass er 47 war und bei einem Autounfall in Columbus, Georgia, ums Leben gekommen war. Also ging ich in die Bibliothek und begann, Nachrufe aus dieser Zeit zu durchsuchen. Und so stiess ich auf seinen Nachruf. Ich fand heraus, dass er Polizist war. Er war 47 und hiess Mike. Seine Schwester erzählte mir, dass er viele Renovierungsarbeiten an seinem Haus selbst durchgeführt hatte. Er arbeitete auch gerne mit seinen Händen. Er machte gerne Projekte.»

«Als ich herausfand, wer mein Spender war, ergab es viel mehr Sinn, warum sich einige Dinge an mir und einige meiner Eigenschaften nach der Transplantation verändert hatten.»

Ist ein gespendetes Organ nur ein Organ? Oder kann es tatsächlich verändern, wer man ist?

Die Schulmedizin lacht über diese Vorstellung. Aber ist sie wirklich so verrückt?

Werfen wir einen Blick auf die Beweise.

Als Organtransplantationen möglich wurden, bezeichneten Ärzte dies als Wunder. Und das ist es auch. Jemandem durch den Tod eines anderen Menschen ein zweites Leben zu schenken, ist unglaublich. Doch die ganze Geschichte ist nicht ganz so einfach.

Oft scheint mit dem Organ noch etwas anderes einherzugehen. Etwas, womit niemand einverstanden war. Das Standardmodell ist ziemlich einfach. Das Herz ist eine Pumpe. Die Niere ist ein Filter. Persönlichkeit und Gedächtnis sitzen im Gehirn und nirgendwo sonst. Tauscht man ein versagendes Organ gegen ein gesundes aus, hat man lediglich die «Leitungen» erneuert, nicht den Menschen.

Doch das war bisher nichts weiter als eine Annahme.

Seit Jahrzehnten häufen sich immer mehr Fälle, die das Gegenteil belegen. Transplantate sind bekanntermaßen schwer am Leben zu erhalten. Innerhalb von zehn Jahren versagt fast die Hälfte der transplantierten Herzen. Bei Lungen sind es fast drei Viertel. Nieren und Lebern liegen nicht weit dahinter.

Die Empfänger bezahlen für ihr Überleben mit Immunsuppressiva, die bis zu 30'000 Dollar im Jahr kosten können, mit dauerhafter Abstinenz, endlosen Blutuntersuchungen und einem Leben, in dem sie ständig Infektionen ausweichen müssen. Das ist der Preis für dieses Geschenk. Der hohe Preis.

Und das ist nur der Teil, über den die Medizin spricht. Denn abgesehen von den medizinischen Befunden berichteten Transplantationspatienten immer wieder von etwas viel Seltsamerem. Keine medizinischen Komplikationen. Veränderungen, die dazu führten, dass sie nach der Transplantation nicht mehr dieselben Menschen waren wie zuvor.

Am Universitätsklinikum Wien wurden 47 Herztransplantationspatienten eingehend untersucht. Die meisten betonten, ihre Persönlichkeit sei unverändert geblieben – obwohl viele Anzeichen darauf hindeuteten, dass dem nicht so war. Eine deutliche Minderheit berichtete von etwas, das sie sich nicht erklären konnten: neue Charakterzüge, die ihrer Meinung nach zu jemand anderem gehörten. Sie beschrieben das Gefühl, sich mit Erinnerungen abfinden zu müssen, die nicht ihre eigenen waren. Etwa jeder zehnte Herzempfänger berichtet von Emotionen, von denen er glaubt, dass sie von seinem Spender stammen.

Der am besten dokumentierte Fall ist der einer Frau namens Claire Sylvia.

Im Alter von 47 Jahren erhielt sie ein neues Herz und neue Lungen und verspürte fast sofort ein starkes Verlangen nach Bier und Chicken Nuggets – Speisen, nach denen sie in ihren bisherigen vierzig Lebensjahren noch nie Verlangen gehabt hatte. Monate später träumte sie von einem jungen Mann namens Tim. In dem Traum küsst sie sich, und sie hatte das Gefühl, ihn in sich einzusatmen. Sie wachte mit der Gewissheit auf, dass Tim ihr Spender war und dass ein Teil von ihm nun in ihr weiterlebte.

Freunde sagten, sie gehe anders. Sie fühlte sich aggressiver, selbstbewusster und fühlte sich zu blonden Frauen hingezogen, als ob eine neue Energie durch sie hindurch wirken würde.

Dann machte sie den Spender anhand einer Todesanzeige ausfindig. Sein Name war Tim L. Seine Familie bestätigte, dass er Chicken Nuggets und Bier geliebt hatte – genau die Gelüste, die in ihrem Körper aufgetaucht waren. Man könnte ein seltsames Verlangen abtun. Oder einen einmaligen Traum. Aber ein Name, ein Gesicht und die Lieblingsspeisen eines Toten, die alle auftauchen bei jemandem, der ihn nie kennengelernt hat – das lässt sich nicht so einfach abtun.

Sylvia sagte schliesslich, das Einzige, was ihr Erleichterung verschaffte, sei eine Art Ritual gewesen – eine Möglichkeit, den Geist des Spenders «loszulassen».

An dieser Stelle wird die Forschung ernst.

Ein Neuropsychologe namens Paul Pearsall – selbst ein Transplantationspatient – machte sich daran, dies ordnungsgemäss zu dokumentieren. Er befragte 73 Herzempfänger, 67 Empfänger anderer Organe und die Familien von 18 verstorbenen Spendern. Er sammelte keine Geistergeschichten. Er veröffentlichte seine Ergebnisse in einer wissenschaftlichen Arbeit mit unabhängiger Überprüfung und sorgfältigen Quellenangaben. Und in all diesen Interviews zeigten sich immer wieder die gleichen Muster: Empfänger, die den Tod eines Spenders noch einmal durchlebten, von dem ihnen nie erzählt worden war. Ess- und Musikvorlieben, die sich so veränderten, dass sie denen des Spenders entsprachen. In einem Fall fühlte sich eine lebenslange Lesbe zu Männern hingezogen und heiratete einen.

Die Themen waren so konsistent, um Zufall zu sein.

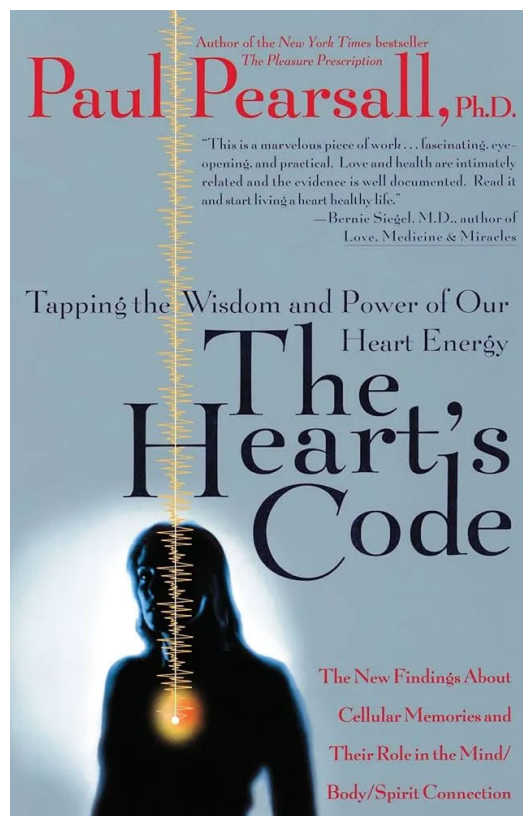
Dann gibt es noch Fälle, die sich unmöglich wegdiskutieren lassen.

Ein achtjähriges Mädchen erhielt das Herz eines ermordeten Zehnjährigen. Sie begann, lebhafte Alpträume über den Mord zu haben. Ihre Schilderungen waren so konkret, dass die Polizei Ermittlungen aufnahm – und die Details zu Zeitpunkt, Tatwaffe, Tatort und den letzten Worten des Opfers waren so genau, dass der Mörder gefunden und verurteilt werden konnte. Die Alpträume eines Kindes, die von einem transplantierten Herzen herrührten, führten zur Aufklärung eines Mordfalls. Das klingt unglaublich.

Transplantationen retten jeden Tag Leben, und die meisten Empfänger berichten nie von ungewöhnlichen Erfahrungen im Zusammenhang damit. Aber «die meisten» heisst nicht «alle».

Und die Ausnahmen sind so merkwürdig, dass sie eine genauere Betrachtung erfordern.

Dieses Muster wiederholt sich immer wieder bei verschiedenen Menschen, die sich unmöglich gekannt haben können.



Ein Mann namens William Sheridan konnte kaum besser zeichnen als ein Kind. Nach seiner Herztransplantation schuf er plötzlich detailreiche Tier- und Landschaftsbilder. Sein Spender war ein leidenschaftlicher Künstler gewesen.

Ein 47-jähriger Giessereiarbeiter erhielt das Herz eines 17-Jährigen und verspürte plötzlich eine Zuneigung zur klassischen Musik. Er lachte darüber und nahm an, der Teenager hätte wohl eher Rap gemocht. Dann erfuhr er, dass der Junge auf dem Weg zum Geigenunterricht gestorben war, wobei er buchstäblich seinen Geigenkasten fest umklammert hielt.

Eine Frau beugte sich zu einem Transplantationsempfänger hinunter und flüsterte einen vertraulichen Satz, den sie mit ihrem verstorbenen Ehemann David geteilt hatte: «Everything is copacetic.» Die Mutter des Empfängers wurde blass. Ihr Sohn hatte begonnen, genau dieses Wort zu verwenden – ständig –, aber erst nach der Operation.

Keiner dieser Menschen kannte seine Spender. Keiner hatte ein Skript. Und doch tauchten immer wieder das Talent, der Satz, die Musik auf – passend zu einem Fremden, dessen Körper aufgehört hatte zu funktionieren, der es aber einem anderen Körper ermöglichte, weiterzuleben. Es gibt weitaus mehr solcher Fälle, als in einen einzigen Thread passen – darunter auch Spender, die offenbar über den Empfänger zu ihren trauernden Familien «sprachen».

Der naheliegende Einwand ist der Zufall. Warum erleben das also nur manche Empfänger?

Genau diese Frage versuchte Pearsall zu beantworten. Bei der Untersuchung, wer empfindsam war, fand er ein wiederkehrendes Profil – achtzehn gemeinsame Merkmale.

Die Empfindsamen neigten dazu, eher offen als starr zu sein, waren äusserst kreativ, hatten ein ausgeprägtes Körperbewusstsein, fühlten sich zur Musik hingezogen, neigten zu lebhaften Träumen und wurden bereits vor der Operation als intuitiv beschrieben.

Ein zufälliger Zufall würde sich doch nicht so sauber nach Persönlichkeitstypen sortieren, oder?

Diese Erfahrungen beschränken sich nicht nur auf das Herz.

Pearsall beobachtete auch bei Leber- und Nierenempfängern Veränderungen, wenn auch in milderer Form. Und hier kommt das Unglaubliche: Die emotionalen Veränderungen entsprachen tendenziell dem, was die traditionelle chinesische Medizin jedem Organ zuordnet. Leber: Wut. Lunge: Trauer. Niere: Angst. Herz: Freude.

Kliniker, die mit Empfängern arbeiten, berichten von derselben Übereinstimmung – als ob jedes Organ seine eigene emotionale Signatur trüge. Dies wirft eine unbequeme Frage zum Thema Gedächtnis selbst auf. Wenn ein Persönlichkeitsmerkmal oder ein bestimmtes Wort in einem transplantierten Organ weiterbestehen kann, dann ist das Gedächtnis möglicherweise nicht so im Gehirn eingeschlossen, wie es uns beigebracht wurde.

Die Gedächtnisforschung deutet bereits darauf hin – Schäden an bestimmten Hirnregionen führen oft nicht zum Verlust bestimmter Erinnerungen, was manche zu der Annahme veranlasst, das Gehirn funktioniere eher wie ein Empfänger als wie eine Festplatte. Ein Weg, auf Informationen zuzugreifen, die an anderer Stelle gespeichert sind. Möglicherweise auch in Gewebe, das früher jemand anderem gehörte.

Das Leben mit einem transplantierten Herzen ist eine psychologische Herausforderung für sich – und zwar nicht aus den Gründen, die man erwarten würde. Das Schwierigste für viele Empfänger ist nicht die Operation oder die Medikamenteneinnahme. Es ist das allmählich aufkommende Gefühl, dass etwas Fremdes in sie eingedrungen ist und möglicherweise ihre Persönlichkeit beeinflusst. Viele machen sich weniger Sorgen um die Krankengeschichte ihres Spenders als um dessen Charakter.

Pearsall stellte fest, dass die Empfänger Phasen durchliefen, die der Trauer sehr ähnlich waren: Angst und Wut, dann Euphorie, anschliessend Depression und Schuldgefühle und schliesslich ein Scheideweg – an dem sich die meisten in eine noch stärkere Verleugnung zurückzogen und etwa jeder Zehnte ein tiefes, fast schon hingebungsvolles Interesse daran entwickelte, wer sein Spender gewesen war.

Man kann es sogar an der Sprache erkennen. Diejenigen, die sich dagegen wehren, sagen «das Herz». Diejenigen, die ihren Frieden damit geschlossen haben, sagen «mein Herz».

Ein Reporter der «New York Times» nahm an einer Valentinstagsfeier für Herztransplantierte teil. Im Raum, so schrieb der Reporter, wurde mit gedämpfter Stimme und voller Ehrfurcht gesprochen – über den Engel in ihrer Brust, über die Verantwortung, die sie nun trugen, über das kleine Gebet, das sie für den anderen Menschen sprachen, der nun in ihnen lebte.

Das sind keine esoterischen Randfiguren. Es sind ganz normale Menschen, denen ein zweites Herz geschenkt wurde und die still und leise Platz für denjenigen schaffen, von dem es stammt.

Mediziner, die im Bereich der Geist-Körper-Medizin tätig sind, beschreiben transplantierte Organe als Träger «eingeschlossener Emotionen» – und berichten, dass es die Lebensqualität der Empfänger verbessern, mitunter die Organfunktion steigern und den Körper dazu bringen kann, das Organ eher anzunehmen, anstatt es abzuwehren, wenn man ihnen hilft, diese Emotionen loszulassen.

Sylvia schilderte ihre eigene Erfahrung: Sie sagte, sie habe sich nach einem Ritual, bei dem sie Tims Geist losgelassen habe, endlich wieder ganz gefühlt. Danach habe sie nicht mehr von ihm geträumt.

Die Geschichte der Organtransplantation hat auch eine dunklere Seite. Organe sind knapp, und Transplantationen können bis zu fast zwei Millionen Dollar kosten – Umstände, die einen weltweiten Schwarzmarkt hervorgebracht haben, auf dem auch Organe von Menschen gehandelt werden, die niemals in eine Spende eingewilligt haben.

In den USA werden Spender in der Regel für «hirntot» erklärt. Das bedeutet, dass das Organ zwar noch funktioniert, die Person aber «nicht mehr da» ist. Es gibt jedoch eine beunruhigende Reihe dokumentierter Fälle, in denen gelähmte, vermeintlich nicht ansprechbare Patienten die Kontrolle über ihren Körper zurückgewonnen haben – manchmal erst kurz vor der Entnahme.

Das wirft eine Frage auf, die fast zu beunruhigend ist, um sie zu stellen. Wenn das Bewusstsein mit einem Organ wandern kann, was passiert dann, wenn einem Menschen ein Organ entnommen wird, der in gewisser Weise noch da war – und grosse Angst davor hatte, was mit ihm geschah?

Der vollständige Artikel befasst sich eingehender mit den Therapien, durch die versagende Organe ohne Transplantation wieder funktionsfähig gemacht wurden, mit den Belegen dafür, dass viele als «hirntot» eingestufte Patienten dies gar nicht sind, sowie mit den Methoden, mit denen Ärzte das im Spender feststehende Trauma auflösen. Das ist der Teil der Geschichte, den die Schulmedizin nicht anrühren will.

Es lohnt sich, zwei Gedanken gleichzeitig im Kopf zu behalten.

Skeptiker bezeichnen all dies als Zufall, und diese Erklärung sollte immer im Hinterkopf behalten werden. Aber Zufälle wiederholen sich in der Regel nicht bei verschiedenen Forschern, in unterschiedlichen Kulturen und über Jahrzehnte hinweg mit denselben Merkmalen. Wenn auch nur ein Bruchteil dieser Berichte etwas Reales widerspiegelt, dann ist das Selbst nicht im Schädel eingeschlossen. Ein Teil dessen, was dich zu dir macht, könnte über deinen Körper verteilt sein – in dein Gewebe eingeschrieben, in deinem Blut transportiert und in der Lage, den Rest von dir zu überleben.

Manche, die nie eine Transplantation hatten, sondern umfangreiche Bluttransfusionen erhielten, beschreiben mildere Versionen genau desselben Phänomens.

Die moderne Medizin hat die Organtransplantation entwickelt, um Teile zwischen Körpern zu übertragen. Doch möglicherweise haben wir die ganze Zeit über mehr als nur Teile übertragen.

Das Rätsel besteht nicht nur darin, wo das Bewusstsein endet. Es geht vielmehr darum, ob es überhaupt an den Grenzen eines Menschen endet – oder ob ein Teil eines Menschen weiterleben, sich erinnern und aus dem Inneren des Körpers eines Fremden heraus Kontakt aufnehmen kann.

Wir haben die Grenzen der Medizin erweitert. Möglicherweise haben wir dabei eine Grenze der Identität überschritten, ohne es überhaupt zu bemerken.

Quelle: Unraveling the Mystery of When Organ Transplants Seem to Carry Part of the Donor

Quelle: <https://uncutnews.ch/das-raetsel-entschuesseln-wann-organtransplantate-scheinbar-einen-teil-des-spenders-in-sich-tragen/>



Palästinenser sollen in «humanitäre Schutzzonen» im Gazastreifen gebracht werden! «Sie bauen Konzentrationslager»

Harriet Williamson, novaramedia, uncut.news, Juli 3, 2026

Überlebende Palästinenser sollen in den kommenden Wochen im Rahmen eines vom «Board of Peace» unter Führung von US-Präsident Donald Trump geleiteten Plans in eingezäunte «humanitäre Schutzzonen» im Gazastreifen gebracht werden. Dies berichtet eine israelische Zeitung.

Dadurch soll es den **Israelischen Verteidigungsstreitkräften (IDF)** ermöglicht werden, weitere Teile des Gazastreifens zu besetzen und «ihren Griff auf Gebiete jenseits der gelben Linie zu vertiefen», berichtete **Israel Hayom** am Dienstag.


Suppressed News. 
 @SuppressedNws1 · Folgen

NEW: Israel is preparing to begin moving Palestinians into CONCENTRATION CAMPS in Gaza within weeks.

According to Israel Hayom, unarmed civilians would be directed into a fenced camp in Tel al Sultan near Rafah, while a foreign force operating under the Trump administration's [Mehr anzeigen](#)



8:26 vorm. · 2. Juli 2026

 5.494
  Antworten
  Link kopier.

[497 Antworten lesen](#)

Der Plan wurde in den sozialen Medien scharf kritisiert. Die Historikerin **Assal Rad** schrieb auf X: «Sie bauen Konzentrationslager.»

Im Rahmen eines Pilotprojekts sollen unbewaffnete Zivilisten zunächst in eine erste Zone in **Tel al-Sultan** nahe **Rafah** gebracht werden – ein Gebiet, das vom israelischen Militär systematisch zerstört wurde.

Die Palästinenser in den Lagern sollen unter der Kontrolle multinationaler Truppen stehen – der sogenannten **International Stabilisation Force (ISF)** des **Board of Peace**. Der Erhalt von Lebensmitteln und humanitärer Hilfe soll an diese Kontrolle geknüpft werden.

Vertreter des **Board of Peace** hätten laut **Israel Hayom** zugesagt, dass in diesen Gebieten **kein Beton** für den Wiederaufbau des Gazastreifens bereitgestellt werde.

Ein Stützpunkt für die ausländischen Truppen sei bereits errichtet worden. Zudem habe das **Board of Peace** bereits mit der Auswahl von Standorten für grosse Logistiklager begonnen, über die die Versorgung und Verwaltung der Lager organisiert werden soll.

Israel Hayom bezeichnete den Plan als eine **«Zangenbewegung»**: Während die israelische Armee schrittweise weitere Gebiete unter Kontrolle der Hamas einnehme, solle das **Board of Peace** gleichzeitig die Zivilbevölkerung von der Hamas trennen.

Der Plan deckt sich mit zuvor durchgesickerten Dokumenten, in denen von einer **«überwachten, durch Kontrollpunkte gesicherten Planstadt»** die Rede ist. Laut **Drop Site News** soll diese die Palästinenser in ein System zwingen, das einem **«israelischen Panoptikum»** gleichkomme.

Die israelischen Militäroperationen im Gazastreifen dauern trotz des im Oktober 2025 in Kraft getretenen Waffenstillstands an. Nach Angaben des Artikels habe Israel die Waffenruhe tausendfach verletzt und dabei mehr als 1000 Palästinenser, darunter Kinder, getötet.

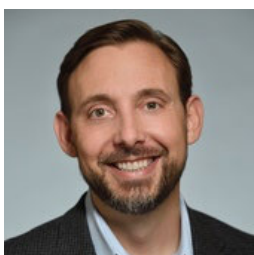


Quelle: Palestinians to Be Herded Into 'Humanitarian Shelters' in Gaza

Quelle: <https://uncutnews.ch/palastinenser-sollen-in-humanitare-schutzzonen-im-gazastreifen-gebracht-werden-sie-bauen-konzentrationslager/>

Bioethiker: Die Klimakrise verlangt nach weniger Kindern

Veröffentlicht: 12. September 2016 3:41 Uhr MESZ



Autor Travis N. Rieder

Autor: Travis N. Rieder, Forschungsstipendiat am Berman Institute of Bioethics, Johns Hopkins University

Im Jahr 2016 befand ich mich aufgrund meiner Arbeit zum Klimawandel und zur Ethik des Kinderkriegens mitten in einer lebhaften Debatte.

Die NPR-Korrespondentin Jennifer Ludden hat einige meiner Arbeiten zur Fortpflanzungsethik in einem Artikel mit dem Titel «Sollten wir im Zeitalter des Klimawandels Kinder haben?», die meine veröffentlichten Ansichten zusammenfasste, dass wir in Betracht ziehen sollten, eine «Ethik der kleinen Familie» anzunehmen und sogar Bemühungen zur Reduzierung der Fruchtbarkeit als Reaktion auf die Bedrohung durch

den Klimawandel fortzusetzen. Obwohl sich Umweltschützer seit Jahrzehnten aus vielen guten Gründen Sorgen um die Überbevölkerung machen, schlage ich vor, dass die schnell bevorstehenden Schwellenwerte des Klimawandels einzigartige starke Gründe dafür liefern, echte Massnahmen zur Verlangsamung des Bevölkerungswachstums zu ergreifen.

Diese Idee hat eindeutig einen Nerv getroffen: Ich war überwältigt von der Resonanz in meinem persönlichen E-Mail-Posteingang sowie Kommentaren in anderen Medien und über 70'000 Shares auf Facebook. Ich freue mich, dass sich so viele Menschen die Zeit genommen haben, den Artikel zu lesen und darüber nachzudenken.

Nachdem ich diese Diskussion gelesen und verarbeitet habe, möchte ich sie fortsetzen, indem ich auf einige der lautstärksten Kritikpunkte an meiner eigenen Arbeit antworte, zu denen auch die Forschung zum «Population Engineering» – der absichtlichen Manipulation der Grösse und Struktur der menschlichen Bevölkerung – gehört, mit der ich fertig bin meine Kollegen Jake Earl und Colin Hickey.

Kurz gesagt, die vielfältigen Argumente gegen meine Ansichten – dass ich überreagiere, dass die Wirtschaft absacken wird und andere – haben nichts an meiner Überzeugung geändert, dass wir in Zeiten des Klimawandels über die Ethik des Kinderkriegens diskutieren müssen.

Wie schlimm wird es werden?

Einige Kommentare – jene, die behaupten, der Klimawandel sei ein Schwindel, erfunden von denen, die die Ressourcen der Welt kontrollieren wollen – sind es nicht wert, darauf zu antworten. Da 97 Prozent aller einschlägigen Experten Klimawandel-Skeptiker nicht von den grundlegenden wissenschaftlichen Fakten überzeugen können, wird nichts, was ich sage, ihre Meinung ändern.

Andere Bedenken erfordern jedoch eine Antwort. Viele Menschen haben auf meine Arbeit zur Fortpflanzungsethik mit der Aussage reagiert, dass der Klimawandel nicht so schlimm sein wird und es daher unnötige Angstmacherei ist, individuelle Wünsche, wie Kinder zu haben, in seinem Namen zu dämpfen.

In meiner Arbeit schlage ich vor, dass eine Erwärmung von 1,5 bis 2 Grad Celsius über das vorindustrielle Niveau «gefährlich» und «sehr schlimm» sein wird, während 4 Grad C. «katastrophal» sein und grosse Teile der Erde «für Menschen weitgehend unbewohnbar machen werden». Hier ist ein sehr kurzer Überblick über die Beweise für diese Behauptungen, basierend auf meiner Meinung nach seriösen Quellen.

Bei 1,5–2 Grad Celsius prognostiziert ein Bericht der Weltbank eine Zunahme extremer Wetterereignisse, tödlicher Hitzewellen und schwerer Wasserknappheit. Die Nahrungsmittelproduktion wird zurückgehen, und sich ändernde Krankheitsüberträger werden zu unvorhersehbaren Ausbrüchen von Infektionskrankheiten führen. Der Meeresspiegel wird steigen, was in Kombination mit einer zunehmenden Schwere der Stürme Küstenstädte gefährden wird. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass in den Jahren 2030–2050 – wenn wir dieses Erwärmungsniveau erreichen – jedes Jahr mindestens 250'000 Menschen allein an den klimabedingten Schäden sterben werden.



Es ist allgemein anerkannt, dass die Armen weltweit überproportional unter den Folgen des Klimawandels leiden werden. Hier stehen Menschen, die 2010 durch Überschwemmungen in Pakistan vertrieben wurden, Schlange, um Wasser zu holen. Asiatische Entwicklungsbank, CC BY-NC-ND

Vielleicht werden viele von uns in reichen Ländern (die «uns», die dies lesen könnten) weitgehend vor diesen frühen Schäden geschützt sein; aber das macht sie für die gefährdeten Bürger von, sagen wir, Bangladesch, Kiribati oder den Malediven nicht weniger real. Tatsächlich eskaliert die Ungerechtigkeit, da die Reichen weltweit am meisten vom Klimawandel profitiert und dazu beigetragen haben, während die Armen weltweit zuerst und am schlimmsten betroffen sein werden.

Bei einer Erwärmung um 4 Grad prognostiziert die Weltbank, dass jeder Sommermonat heisser sein wird als jede aktuelle Rekordhitzewelle, was den Nahen Osten, Nordafrika und das Mittelmeer während der Sommermonate tödlich machen wird. Viele Küstenstädte werden vollständig unter Wasser stehen, und alle tief liegenden Inselstaaten müssen wahrscheinlich aufgegeben werden. Hunderte Millionen, wenn nicht Milliarden Menschen könnten zu Klimaflüchtlingen werden, wenn ihre Heimatländer unbewohnbar werden. Aufgrund dieser Beschreibungen bleibe ich bei meinen Prognosen.

Nein, Umweltschützer hassen Babys nicht

Andere Kritiker haben argumentiert, dass das Befürworten einer niedrigeren Geburtenrate = Babys hassen oder «gegen das Leben» sein würde.

Offensichtlich hasse ich Babys nicht! Ich bin ziemlich wild auf mein eigenes Kind und kleine Menschen im Allgemeinen.

Diese Anklage gegen das Leben ist interessanter, aber ebenso falsch. Die Prämisse scheint zu sein, dass diejenigen, die die Fruchtbarkeitsraten senken wollen, menschenfeindlich sein müssen oder den Wert des Menschen nicht erkennen. Aber das stellt die Dinge genau umgekehrt dar: Eine radikale Sorge um den Klimawandel ist genau motiviert durch die Sorge um das menschliche Leben – insbesondere um das menschliche Leben, das von Klimastörungen betroffen sein wird.

Ein wertvoller philosophischer Beitrag ist hier die Unterscheidung zwischen «Menschen glücklich machen» und «Menschen glücklich machen». Wenn ich eine hungrige Person speise oder verhindere, dass jemand Schaden zufügt, verbessere ich das Wohlbefinden einer Person. Aber wenn ich eine Person erschaffe, die ich dann ernähre und vor Schaden bewahrt, erschaffe ich eine Person, der es vorhersehbar gut gehen wird. Im ersten Fall fügte ich der Welt Glück hinzu, indem ich einer existierenden Person half; während ich im zweiten Fall Glück hinzufügte, indem ich eine Person erschuf, die glücklich sein wird. Sieh den Unterschied? Ich glaube, wie viele Philosophen, dass es moralisch besser ist, Menschen glücklich zu machen, als Menschen glücklich zu machen. Diejenigen, die existieren, haben bereits Bedürfnisse und Wünsche, und ihr Schutz und ihre Versorgung sind motiviert durch den Respekt vor dem menschlichen Leben. Es schadet niemandem, nicht erschaffen zu werden.

Tatsächlich würde ich argumentieren, dass es eher «gegen das Leben» ist, der Schaffung neuen Lebens Vorrang einzuräumen, als sich um die zu kümmern oder ihnen sogar keinen Schaden zuzufügen, die bereits existieren.

Kann die Wirtschaft bei geringerem Bevölkerungswachstum wachsen?

Ein weiteres Gegenargument: Menschen sind nicht nur Konsumenten – sie sind auch Produzenten und werden so die Welt besser machen.

Ja, Menschen sind Produzenten, und viele wunderbare Dinge sind dem menschlichen Genie entsprungen. Aber jeder Mensch, was auch immer er sonst ist (Genie oder Dummkopf, Produzent oder Ökonom), ist auch ein Konsument. Und das ist die einzige Behauptung, die nötig ist, um sich über den Klimawandel Sorgen zu machen.

Das Problem dabei ist, dass wir eine endliche Ressource haben – die Fähigkeit der Erdatmosphäre, Treibhausgase aufzunehmen, ohne das Klima heftig zu stören – und jeder weitere Mensch trägt zur Gesamtmenge an Treibhausgasen in der Atmosphäre bei. Obwohl die Menschen uns hoffentlich retten werden (wir brauchen tatsächlich dringend brillante Leute, um beispielsweise skalierbare Technologien zu entwickeln, um Kohlenstoff aus der Luft zu entfernen), kann die Lösung dafür nicht darin bestehen, so viele Babys wie möglich zu bekommen, mit der Hoffnung, dass dies unsere Wahrscheinlichkeit erhöht, das Problem zu lösen. Denn jedes Baby ist auch ein Emitter, egal ob Genie oder nicht.

Schliesslich gibt es die Ansicht, dass eine Senkung der Fruchtbarkeitsraten die Wirtschaft töten wird.

Mehrere Kommentatoren weisen auf Länder mit geringer Fruchtbarkeit wie Japan, Italien und Deutschland hin und argumentieren, dass die Probleme dieser Länder ein Beweis dafür sind, dass die «echte» Bevölkerungskrise unsere sinkende Fruchtbarkeitsrate ist. Wir brauchen mehr Babys, die zu gesunden jungen Erzeugern heranwachsen, um unseren wirtschaftlichen Motor am Laufen zu halten.

Die Wahrheit in diesem Einwand ist die folgende: Eine Wirtschaft, die unendliches Wachstum erfordert, um gesund zu sein, wird in einer Welt endlicher Ressourcen Schaden nehmen. Aber wenn es stimmt, dass unsere Volkswirtschaften eine Verlangsamung oder gar Umkehrung des Bevölkerungswachstums nicht überleben können, dann stecken wir auf jeden Fall in Schwierigkeiten.

Wieso denn? Es ist eine einfache Logik, dass wir unsere Bevölkerung nicht ewig wachsen lassen können. Wir können jetzt entweder darüber nachdenken, wie wir unsere Wirtschaft schützen und gleichzeitig auf eine nachhaltige Bevölkerung hinarbeiten, oder wir können das Problem ignorieren, bis die Natur es uns aufzwingt, vielleicht gewaltsam und unerwartet.

Ich schliesse mit einem abschliessenden Gedanken: Es macht mir keinen Spass, für eine kleine Familienethik oder ein Population-Engineering-Programm zu argumentieren. Trotz gegenteiliger abfälliger Anschuldigungen bekomme ich keine Forschungsgelder oder andere Anreize, um diesen Fall zu vertreten. Ich behaupte diese Punkte, weil ich mir wirklich Sorgen um die Zukunft unseres Planeten und der Menschen mache, die ihn erben werden, und ich glaube, dass eine schwierige, aber zivile Diskussion der entscheidende erste Schritt ist, um diese Zukunft zu einer zu machen, die wir nicht verurteilen werden zum Erstellen.

Autor Travis N. Rieder: Forschungsstipendiat am Berman Institute of Bioethics, Johns Hopkins University

CC VON ND

Quelle: <https://theconversation.com/bioethicist-the-climate-crisis-calls-for-fewer-children-65014> **Wir glauben an den freien Informationsfluss, veröffentlichen Sie unsere Artikel kostenlos online oder in gedruckter Form unter der Creative Commons-Lizenz.**



Das langsame Verschwinden des Bargeldes in Europa

Von Tyler Durden via ZeroHedge, Juni 3, 2026, uncut-news

Verfasst von Cláudia Ascensão Nunes über die Foundation for Economic Education (FEE),

Unter dem Vorwand der Bekämpfung von Geldwäsche erschwert die EU anonyme wirtschaftliche Aktivitäten zunehmend ...

Ab Juli 2027 dürfen Europäer Unternehmen oder Dienstleistern nicht mehr als 10'000 € in bar (etwa 11'500 \$) zahlen. Bei jeder Transaktion über 3000 € (knapp 3500 \$) ist eine obligatorische Kundenidentifizierung erforderlich. Dies ist ein weiterer Schritt in Richtung politischer Vereinheitlichung in ganz Europa, der den Ländern ihre Autonomie nimmt und die Bürger subtil in Richtung des digitalen Euro drängt.

Diese Massnahme, **Teil der neuen Geldwäschebekämpfungsverordnung (AMLR)**, gilt unmittelbar für alle Mitgliedstaaten. Unter dem Vorwand der Geldwäschebekämpfung verhängt Brüssel eine weitere Form der erzwungenen Harmonisierung, die das Subsidiaritätsprinzip missachtet: den Grundsatz, dass Entscheidungen auf der Ebene getroffen werden sollten, die den Bürgern und nationalen Regierungen am nächsten ist. Was einst eine Angelegenheit war, die von den einzelnen Ländern geregelt wurde, wird nun zu einer einheitlichen Vorgabe aus Brüssel.

Dies ist eine kaum verhüllte Einschränkung nicht nur der politischen Freiheit, sondern vor allem der wirtschaftlichen Freiheit. Bargeld bleibt eines der letzten wirklich privaten Tauschmittel, die noch zur Verfügung stehen; im Gegensatz zu digitalen Transaktionen erzeugt Bargeld nicht automatisch eine zentralisierte Aufzeichnung, auf die Banken oder Behörden zugreifen können.

Die Verwendung von Bargeld wird oft mit der Absicht in Verbindung gebracht, illegale Aktivitäten zu verbergen. Doch die Möglichkeit, private und diskrete Transaktionen durchzuführen, ist eine natürliche Erweiterung der Eigentumsrechte und der Vertragsfreiheit. Viele gesetzestreue Bürger bevorzugen Bargeld aus völlig legitimen Gründen, darunter der Schutz vor finanzieller Instabilität oder möglichen Kapitalkontrollen.

Ab diesem Datum werden Gewerbetreibende gezwungen sein, jede Transaktion über 3.000 € in einen bürokratischen Prozess zu verwandeln, der Identitätsprüfung, Datenerfassung und das Risiko von Strafen mit sich bringt. Dies ist eine weitere regulatorische Auferlegung, die die Kosten der Geschäftstätigkeit erhöht, ähnlich wie die Einführung der Mehrwertsteuer in Europa vor Jahrzehnten, die viele kleine Unternehmen aufgrund der gestiegenen Bürokratie und Compliance-Kosten dazu zwang, ihre Türen zu schliessen oder in die informelle Wirtschaft abzuwandern. Kleinunternehmer, die bereits unter hohen Steuern und übermässiger Bürokratie leiden, werden erneut die schwerste Last tragen.

Was einst einfache freiwillige Transaktionen waren, wird zu einer Quelle zusätzlicher Kosten, Verzögerungen und staatlicher Einmischung.

Erneut schaffen zentralisierte Behörden regulatorische Komplexität unter dem schwer anzufechtenden Vorwand der Verbrechensbekämpfung, obwohl jedes Land in diesem Bereich bereits über eigene Vorschriften verfügt.

Liberalere Länder wie Deutschland werden an Flexibilität einbüssen, da sie bisher keine allgemeine Obergrenze für Barzahlungen hatten. Die von Brüssel auferlegte Einheitlichkeit ignoriert kulturelle Unterschiede, insbesondere das unterschiedliche Vertrauen in Institutionen. In einigen Ländern ist die Bargeldkultur nach wie vor tief verwurzelt, und das Vertrauen in digitale Systeme ist deutlich geringer.

Diese Massnahme stellt eine schrittweise Aushöhlung der individuellen Autonomie dar. Wenn die Verwendung von Bargeld für Händler und Verbraucher zunehmend unbequem wird, werden die Menschen natürlich zu digitalen Zahlungen übergehen. Mit der Zeit wird dieser zunächst bequeme Wandel die Einführung des digitalen Euro erheblich erleichtern.

Es ist schwer zu glauben, dass es reiner Zufall ist, dass diese Beschränkungen im Juli 2027 in Kraft treten sollen, etwa zur gleichen Zeit, zu der die Europäische Zentralbank (EZB) plant, die ersten Pilotprojekte für den digitalen Euro zu starten. Bargeld wird umständlich und potenziell riskant, während gleichzeitig digitales Geld als praktische Alternative präsentiert wird.

Sobald der Grundsatz etabliert ist, dass der Staat private Bargeldtransaktionen begrenzen kann, besteht eine starke Tendenz, dass diese Grenzen zunehmend verschärft werden. Die europäischen Länder selbst haben dieses Muster demonstriert, als sie diese Regeln noch auf nationaler Ebene kontrollierten. Belgien beispielsweise hat seine Obergrenze für Barzahlungen im Laufe der Jahre stetig auf die derzeitigen 3000 € gesenkt.

Das wahrscheinlichste Ergebnis ist, dass die neue europaweite Obergrenze von 10'000 €, die heute relativ hoch erscheinen mag, schrittweise weiter gesenkt wird, bis die Verwendung von Bargeld für die meisten bedeutenden Transaktionen unpraktisch wird. In Wirklichkeit liegt die überwiegende Mehrheit der Bargeldtransaktionen bereits deutlich unter dieser Schwelle. Laut Studien der EZB liegen rund 81 Prozent aller Zahlungen an Verkaufsstellen unter 25 €, und Bargeld wird überwiegend für kleine Alltagsausgaben verwendet. Das bedeutet, dass die 10'000-Euro-Grenze vor allem legitime Transaktionen mit höherem Wert betreffen wird, wie beispielsweise die Bezahlung bestimmter professioneller Dienstleistungen, die viele Bürger und kleine Unternehmen nach wie vor lieber in bar abwickeln.

Der digitale Euro, der als Ergänzung zum Bargeld präsentiert wird, wird zu einem Zeitpunkt eingeführt, zu dem Bargeld bereits erheblich geschwächt ist. Im Gegensatz zu Bargeld ist dieses System rückverfolgbar, programmierbar und potenziell Gegenstand von Haltebeschränkungen, Verfallsmechanismen oder Nutzungsbeschränkungen.

China hat bereits Beispiele aus der Praxis geliefert. In mehreren Pilotprojekten mit dem digitalen Yuan testeten die Behörden Verfallsdaten für Geldbeträge, was bedeutet, dass das Geld seinen Wert verlieren würde, wenn es nicht bis zu einem bestimmten Datum ausgegeben würde. Dadurch wird Geld von einem verlässlichen Wertspeicher zu einem Instrument, das dazu anregt, Ausgaben nach den Zeitplänen der Regierung zu tätigen. Solche Funktionen zeigen, wie programmierbare digitale Währungen genutzt werden können, um wirtschaftliches Verhalten zu steuern, das Sparen zu bestrafen und den Konsum im Einklang mit staatlichen Prioritäten zu lenken.

Dies sind Bedingungen, die mit der Freiheit, die Bargeld bietet, grundsätzlich unvereinbar sind.

Dieser beschleunigte, aber diskrete Weg hin zu einem vollständig digitalen Währungssystem öffnet die Tür zu einem in der europäischen Geschichte beispiellosen Ausmass an finanzieller Überwachung und Kontrolle. Durch die Ausserkraftsetzung des Subsidiaritätsprinzips wird dies fast den gesamten Kontinent betreffen.

Der Weg zur totalen gesellschaftlichen Kontrolle führt über die Einschränkung der wirtschaftlichen Freiheit.

Quelle: The Slow Disappearance Of Cash In Europe

Quelle: <https://uncutnews.ch/das-langsame-verschwinden-des-bargeldes-in-europa/>

Jeder einzelne Mensch auf dem weiten Erdenrund trägt durch die Macht seiner Gedanken die Verantwortung für den Frieden

von Achim Wolf, Deutschland, 12. Juli 2026

Unsere Gedanken sind die grundlegende und urgewaltige Kraft und Energie, durch die wir als Einzelne und im Kollektiv alles bestimmen. Welcher Erdenmensch ist sich tatsächlich und wahrhaftig der Energie, Kraft und Macht seiner Gedanken bewusst? Wohl die wenigsten Menschen in der grossen Masse der Erdenmenschheit. Und diejenigen, die sich mit der Schöpfungsenergielehre der FIGU beschäftigen und diese langsam in ihr Leben integrieren, sind sich vermutlich nicht durchgängig ihrer bewusstseinsmässig-gedanklichen Macht und der damit verbundenen Verantwortung vollumfänglich bewusst, sondern arbeiten sich die Schöpfungsenergielehre studierend nach und nach darauf hin. Wahrhaftig und wirklich ist alles in der Schöpfung durch feinstoffliche Schwingungen untrennbar miteinander verknüpft. Eine Sonderstellung nehmen dabei wir Menschen ein, die wir durch die Kraft unserer Gedanken miteinander verbunden sind, durch die wir uns bewusst oder unbewusst im Positiven oder Negativen fortlaufend als Sender und Empfänger zugleich gegenseitig beeinflussen, sowohl schwingungsmässig in unseren Bewusstseins- und Mentalblöcken als auch materiell in unseren Gehirnwindungen und Synapsen usw. usf.

Die Kraft, Energie und Macht der Gedanken

Jeder Gedanke hat nicht nur eine Wirkung auf das eigene Bewusstsein und die eigene Psyche des sie erzeugenden Menschen, sondern strahlt zugleich mit ungeheurer Macht nach aussen ab. Der Gedanke jagt sogar mit Lichtgeschwindigkeit in die unendlichen Weiten des Kosmos hinaus und existiert dort während 49 Milliarden Jahren, was einer Periode entspricht, in der sich alles Materielle im Kosmos unseres DERN-Universums vollständig erneuert. Der Kosmos ist der innerste resp. vierte (4.) Gürtel unseres Universums, der nach beiden Seiten jeweils von drei (3) feinstofflichen Gürteln umschlossen ist. Unser DERN-Universum ist gleichzeitig eines von sieben (7) Universen, die andersdimensioniert voneinander getrennt sind, die unberührt voneinander und doch parallel resp. zugleich in unserer Zwillingschöpfung existieren.

Der Frieden beginnt im einzelnen Menschen selbst

Frieden auf Erden kann nur werden, wenn jeder einzelne Mensch wirklich bei sich selbst beginnt und lernt, Frieden in sich zu schaffen. Dazu gehört vor allem ein neutrales, also positiv-negativ-ausgeglichenes Denken, aus dem wiederum ausgeglichene, nicht-ausgeartete positive Gefühle, Emotionen und Empfindungen hervorgehen, durch die der sich selbst nach und nach positiv verändert und zu einem wahren Menschen im Sinne der Schöpfungsenergielehre macht. Sind die Gedanken jedoch positiv ausgeartet, übertrieben enthusiastisch, euphorisch oder religiös-demütig usw. und auf eine imaginäre äussere Macht ausgerichtet, wie z.B. bei Esoterikern oder bei religiösen Menschen auf einen Gott, Guru, Heiligen etc. fokussiert, dann ist das wiederum negativ und schadet nicht nur dem Menschen selbst, sondern auch der gesamten Umwelt, eben durch die Kraft und Geschwindigkeit der Gedanken bis hinein in den hintersten Winkel des Kosmos hinaus. Am naheliegendsten ist es, wenn der Mensch bezüglich des Friedensschaffens direkt bei sich selbst, also im eigenen Bewusstsein beginnt, indem er Gedanken der Ruhe, des Friedens, der Freundlichkeit, der Harmonie, des Mitgefühls, der Güte und der Liebe zu sich selbst und zu allem Lebendigen in sich erschafft und diese ständig bewusst nährt und achtsam pflegt. Dabei soll er sich bewusst sein, dass in Tat und Wahrheit jeder Gedanke eine gewaltige Macht ist, durch die er direkt auf sich selbst und auf alles andere einwirkt. Denn jeder Mensch ist ein integraler Bestandteil der Schöpfung, des Universalbewusstseins und durch sein Bewusstsein und die ihn belebende Schöpfungsenergie direkt mit allem Sein (Materiell-Grobstoffliches) und SEIN (Schöpfungsenergetisch-Feinstoffliches) verbunden. Sehr effektiv und wichtig ist dabei die regelmässige Meditation, während der der Mensch bewusst in sich geht, Ruhe und Frieden in sich erschafft und damit Gedankenschwingungen erzeugt, die nicht nur ihm selbst unmittelbar Frieden bringen, sondern auch auf alles andere Existente abstrahlen und alle Lebensformen und Menschen beeinflussen, die bewusst oder unbewusst dafür empfänglich sind. Nach wie vor sehr wichtig und effektiv für den einzelnen Menschen selbst und das grosse Ganze der Wir-Gemeinschaft ist die Friedensmeditation der FIGU, auch wenn diese nicht mehr von den Menschen der plejarischen Föderation mitwirkend und unterstützend ausgeübt wird. Dennoch ist diese ein sehr wirkungsvolles Mittel, um im eigenen Inneren des Menschen Frieden zu schaffen, der dann auch nach aussen auf die Mitmenschen abstrahlt und wodurch sich der Mensch zum positiven, friedlichen Vorbild formen kann.



Infostand-Banner der FIGU-Landesgruppe Deutschland (hat sich aufgelöst)

Die negative Macht der Gedanken in der politischen Propaganda

Wenn nun Politiker oder sonstig Mächtige lauthals und in den öffentlichen Medien Kriegshetze betreiben und durch ihre Worte und Reden Hass, Zwietracht, Kriegspropaganda und Unfrieden verbreiten, dann sollten sie sich dessen bewusst sein, dass sie dabei Unrecht tun und ihre Gedanken und Worte nicht wirkungslos oder wie Schall und Rauch sind, sondern dass sie damit eine grosse negative Macht auf alle Menschen ausüben, die nicht selbst denken und nicht neutral sind und die sie mit ihrer negativ-ausgearteten Macht übel beeinflussen und manipulieren. Damit das funktionieren kann, sind natürlich immer zwei Seiten erforderlich, sozusagen ein Sender und ein Empfänger. Ein Mensch, der sich willen- und gedankenlos durch aufwieglerische und kriegstreibende Propaganda beeinflussen lässt, ist nicht Herr seiner selbst, sondern der Befehlsempfänger eines oder mehrerer übelgesinnter Agitatoren und lässt seine Gedanken und Gefühle steuern, manipulieren und in eine von der Propaganda gewollte, negative Richtung ausarten. Also handelt nicht nur der Manipulierende ausgeartet-negativ durch seine bösen Worte und Reden, sondern auch der Manipulierte trägt die Verantwortung für ein daraus entstehendes Unheil, weil er sich widerstandlos beeinflussen und wie eine saft- und kraftlose Marionette am Faden des Manipulators herumschubsen, in die Irre und schlussendlich ins brüllende Elend führen lässt. Auf der einen Seite ist es die ausgeartete, negative und suggestive Macht der gedanklichen Manipulation, auf der anderen Seite ist es das Nicht-Denken, das diese bewusstseinsmässige Vergewaltigung erst ermöglicht. Täter und Opfer geben sich also wissentlich oder unwissentlich-unbewusst die Hand und entfesseln negative Energien, projizieren Feindbilder und schüren sinnlosen Hass, woraus schlussendlich Kriege, millionenfacher Tod und unvorstellbares menschliches Elend entstehen können. Einerseits trägt der negativ ausgeartete Mächtige die Verantwortung für sein irrsinniges Tun, dessen ganze Tragweite ihm nicht bewusst ist, weil er resp. sie nichts von der Schöpfung und ihren Gesetzen und Geboten weiss, sondern allzuoft religiös gesteuert ist und diesbezüglich in dunkelster Unwissenheit lebt. Andererseits ist es der Alltagsmensch, der grossteils nicht selbst denkt, die Macht und Wirksamkeit seiner Gedanken nicht kennt und sich ohne grosse Mühe von den Mächtigen steuern und ausnützen lässt, weil er nicht eigene, selbständige und neutrale Gedanken in sich schafft, durch die er sich zu einer gewaltlosen Gegenwehr aufrufen könnte. Also hat er mangels richtiger Gedanken keine Macht im positiven Sinne über sich selbst und lässt sich zum Spielball derjenigen Menschen machen, die ihre mentalen Kräfte bewusst und böswillig zur Erreichung ihrer krank- und wahnhaften Visionen und Ziele einsetzen.

Was jeder Einzelne für den Frieden tun kann

Das Wichtigste ist, wie bereits erwähnt, dass jeder Mensch beim Friedensschaffen zuallererst bei sich selbst beginnt, indem er seine Gedanken neutral-positiv-ausgeglichen bildet und sie stetig kontrolliert. Er soll auch lernen, aufkommende negativ-ausgeartete Gefühle und Emotionen, wie Aggressionen, Ungeduld, Hass, Wut, Jähzorn, Ungehaltenheit, Arroganz, Abschätzigkeit usw. usf. zu neutralisieren, indem er seine Denk- und Verhaltensweisen beobachtet, analysiert und schonungslos vor sich selbst offenlegt, damit er das Negative und Ausgeartete darin vollumfänglich erkennen, ergründen und anschliessend auflösen resp. neutralisieren und in positive Energien umwandeln kann. Wer aktiv und bewusst dabei mitwirken will, dass wirklich Frieden auf Erden werden kann, darf seine Eigenverantwortung dafür nicht einfach wegschieben und sagen «Hoffen wir, dass der Krieg bald beendet wird», sondern er soll sowohl in seinem ganzen Denken und Fühlen als auch im Reden und Kommunizieren mit anderen Menschen klar und deutlich für den Frieden stehen, und das in offener aber zugleich neutraler Art und Weise, ohne parteiisch zu sein und ohne sich politisch auf eine Seite zu stellen. Denn sobald er parteiisch wird, ist er nicht mehr neutral, macht sich angreifbar und fällt aus seinem inneren Gleichgewicht. Er soll immer sagen, was gut und richtig ist, ohne sich ins politische Tagesgeschehen oder in Details hineinziehen zu lassen, denn das führt zu nichts und kostet ihn nur seine Neutralität. Neutralität muss immer das Fundament seines Wahrnehmens, Denkens und Verhaltens sein. Nur wer neutral ist, kann auch die Wirklichkeit ungefärbt und ohne Emotionen wahrnehmen, erkennen, richtig einordnen, beurteilen und beim Namen nennen. Und nur wer wirklich neutral ist, kann in sich selbst wirklich friedlich werden und durch sein Vorbild auch nach aussen hin Frieden schaffen, so dass eines fernen Tages durch den inneren Frieden jedes einzelnen Menschen auch wahrer und allesumfassender Frieden für die gesamte Menschheit auf Erden sein wird.

This Wrong "Peace" Symbol, the Death Rune, Evokes Unpeace, Hatred and Calamity in the World



It is of utmost importance to spread the correct peace symbol. Spread the correct peace symbol by sticking it on your car! Fashion the correct peace symbol on flags and let it flap in the wind.

Car stickers

Available sizes:

120 x 120 mm = CHF 3.–

250 x 250 mm = CHF 6.–

300 x 300 mm = CHF 12.–

Ordering by cash before delivering:

FIGU

Semjase-Silver-Star-Center

Hinterschmidrüti 1225

8495 Schmidrüti

Switzerland / Schweiz

Email, internet, tel., fax:

info@figu.org

Web: www.figu.org

Tel. +41 (0)52 385 13 10

Fax +41 (0)52 385 42 89

Each sticker attached to a car – both the correct peace symbol and also the overpopulation symbol – is helping to wake up the human beings on Earth from the dull lethargy of their apathy, jolting them awake and to alert them concerning overpopulation, through which a rampant destruction of the planet, all ecosystems, nature, fauna and flora, all oceans, bodies of freshwater, fens, forests and swamps was caused, and is still being expedited, just as the structures of all pastures, fields, mountains, the atmosphere, and the climate were fatally impaired and even destroyed, as well as wrong machinations, unpeace and murderous outrages, crimes, hatred, wars, terror, endless suffering, need and death were globally caused by incompetent state leaders and also by all of politics and religions.

Facebook-Nutzer George Kwong: Reproduction is no longer exclusively a personal matter – Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit!



Overpopulation Awareness Group





George Kwong

Reproduction is no longer exclusively a personal matter. Society must have a voice and some power of direction in regulating this vital function. The desires of human couples are very important, but they must not neglect a consideration of society at large. The general welfare of this and future generations must be given increasing consideration as we develop plans for rational guidance of our procreation.

No person should be brought into the world unwanted and unneeded. No child should be conceived through carelessness. If each life is to have value, every conception must be part of an ordered plan of two parents who are aware of their responsibilities to that child and to society."

Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit. Die Gesellschaft muss bei der Regulierung dieser lebenswichtigen Funktion ein Mitspracherecht und eine gewisse Weisungsbefugnis haben. Die Wünsche der menschlichen Paare sind sehr wichtig, aber sie dürfen die Gesellschaft als Ganzes nicht ausser Acht lassen. Das allgemeine Wohlergehen dieser und künftiger Generationen muss bei der

Entwicklung von Plänen für eine vernünftige Steuerung unserer Fortpflanzung verstärkt berücksichtigt werden. Kein Mensch sollte ungewollt und unbedarft auf die Welt gebracht werden. Kein Kind sollte durch Unachtsamkeit gezeugt werden. Wenn jedes Leben einen Wert haben soll, muss jede Zeugung Teil eines geordneten Plans von zwei Eltern sein, die sich ihrer Verantwortung für das Kind und die Gesellschaft bewusst sind.

Quelle: https://www.facebook.com/groups/136507913150251/posts/3119961688138177/?comment_id=3121554504645562¬if_id=1710329001813654¬if_t=group_comment



Über die Symbole der Schöpfungsenergielehre

Von Bernadette Brand, Schweiz

Grundsätzlich gilt: Jedes einzelne Symbol der Schöpfungsenergielehre ist absolut und völlig neutral, was auch für das Friedenssymbol gilt.

Ebenso grundsätzlich ist jedoch festzuhalten, dass jedes einzelne Symbol über eine eigene unverwechselbare und typische Formensprache verfügt, die es einzigartig macht. Zu dieser Formensprache gehören nicht nur die effektiven linearen Formen, sondern auch die Stellung des Symbols innerhalb des breiten schwarzen Rahmens, der für jedes Symbol unverzichtbar ist, sowie die Proportionen der Linienstärken und – wenn vorhanden, auch für die Farben – folglich also insgesamt für das individuelle Gesamterscheinungsbild jedes Symbol, was nicht nur von Bedeutung, sondern sehr wichtig ist.

Bei der Formensprache handelt es sich um eine Art der archetypischen visuellen Kommunikation, durch die die unbewusste und bewusste Wahrnehmung des Betrachters angesprochen wird. Aufgrund des archetypischen jahrhunderttausende alten Wissens, das jedem Menschen aufgrund der in der «eigenen» Schöpfungsenergielinie gespeicherten Informationen zur Verfügung steht, nimmt sein Unbewusstes die «Botschaften» der Formensprache auf und beginnt sie aufgrund des in der Schöpfungsenergieform eingelagerten Wissens impulsartig zu interpretieren und richtig zu verstehen, wodurch dies dann entsprechende Impulse auslöst und diese an den alles überlagernden Bewusstseinskomplex weiterleitet und freigibt, der dann dem Symbol entsprechend zu reagieren beginnt und Assoziationen, Ideen und Reaktionen erzeugt, die im bewussten Bewusstsein aufgenommen und der Formensprache entsprechend verarbeitet sowie nach aussen als Handlung umgesetzt werden.

Jedes Symbol ist komplex und in sich absolut und in jeder Weise streng neutral und passiv. Es veranlasst also absolut nichts Negatives oder Positives im Bewusstsein des Menschen, sondern es ist explizit lediglich Ausdruck bzw. Träger bestimmter negativer, ausgeglichener oder positiver Informationen, deren Interpretationen durch den Menschen selbst erfolgen und geformt werden. Dies ergibt sich durch sein Denken, das durch die Einflüsse der Umwelt, wie Erziehung und gar Indoktrination aufkommt, das dann durch seinen gesamten Bewusstseinskomplex umgesetzt und gesteuert wird, und zwar präzise und entsprechend den Informationswerten des jeweiligen Symbols.

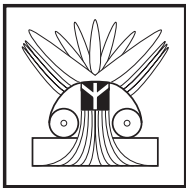


Das existierende und weltweit kursierende falsche «Friedenssymbol» mit der Todesruna, das wahrheitlich einem «Todessymbol» und «Hasssymbol» entspricht, wurde im Jahr 1958 vom britischen Grafiker Gerald Holtom im Auftrag der britischen Kampagne zur nuklearen Abrüstung erdacht und erstellt, und zwar ohne Vorauskenntnis, dass sein Werk Böses, Krieg, Verbrechen, Leid, Elend, Tod und Zerstörung fordern wird.

So wurde es also absolut unausweichlich, dass das falsche «Friedenssymbol» – das keltische «Todesrunensymbol» – bis heute Spaltung, Unfrieden und Zerstörung hervorruft, wie das täglich festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert und dieserart weltweit fälschlich genutzt wird und damit Unfrieden, Streit, Krieg, Terror und Tod verbreitet. Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Frieden, sondern mit Gewalt, Aggression, Zerstörung und Vernichtung zu tun hat.

Das Symbol «Tod, Todesexistenz», auf dem die Todesrune fusst – assoziiert Spaltung, Unfrieden, Hass, Krieg, Terror, Mord und Zerstörung, wie das täglich in immer krasserer Form festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert wird und weltweit Verbreitung gefunden hat. Was sich seit der Entstehung dieses 1958 erfundenen «Todessymbols» mit der Todesrune an bewaffneten Konflikten auf der Erde ergeben hat ist derart gravierend, wie es auf diesem Planeten zuvor niemals der Fall war. Es waren nämlich bis zum Monat Mai des Jahres 2024 deren 91 Aufstandskämpfe, Befreiungskriege, Besatzungskriege, Bürgerkriege, Grenzkriege, Invasionskriege, Religionskämpfe, Staatenkriege, Sezessionskriege, Terrorhandlungen und sonstige Waffenkonflikte zu verzeichnen, die viele Millionen Tote gefordert haben.

Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Wachstum, Fortschritt und Friedlichkeit zu tun haben kann, denn ein gestürzter Baum, dessen Krone zur Erde weist, ist der Inbegriff der Gewalt, des Endes, der Verrottung und des Sterbens. Da die meisten Menschen unkontrolliert denken, verarbeiten sie die archetypischen Informationen des Symbols auch in genau der Weise der Inhalte, die dieses Symbol umfänglich «umschreibt», weshalb sie dann unbewusst bzw. unkontrolliert und unbedacht alles dazu beisteuern, um den Sinn des Symbolen umzusetzen und Tatsache werden zu lassen, ohne dem Verderben und dem Ende von dem das Symbol «spricht» auch nur das Geringste entgegenzusetzen. Dadurch, dass sich jene gläubigen Menschen, die das Todessymbol als Friedenssymbol missinterpretieren, ihre eigenen Gedanken und Regungen nicht bewusst machen und diese nicht kontrollieren, machen sie sich zu Sklaven des Inhaltes des Symbols – das grundsätzlich völlig neutral einfach einen bestimmten Zustand oder Umstand «beschreibt», den sie ungewollt und gläubig umsetzen und Wirklichkeit und Tatsache werden lassen.



Gegensätzlich zum Symbol «Tod, Todesexistenz» beinhaltet das Symbol «Frieden» eine reiche und auf Wachstum hinweisende Formensprache, die genau wie alle anderen Symbole völlig neutrale archetypische Informationen beinhaltet, die jedoch auf ein friedliches und reiches Wachstum, wie auch auf Ruhe und Fortschritt bzw. Evolution hinweisen und diese Aussage abschliessend beinhalten. Der lebenspralle Baum, dessen Krone in den Himmel weist und der auf einer sprudelnden Quelle thront, verspricht blühendes Wachstum sowie Gedeihen – was durch die stilisierte Lotosblume versinnbildlicht wird, die der

Krone des Baumes entspringt – wodurch dieser zum eigentlichen Lebensbaum wird.

Die Betrachtung des Symbolen weckt im Menschen friedliche und fortschrittliche Assoziationen und lässt diese hochkommen, wobei sie auf Gedeihen, Wachstum und eine reiche Ernte hinweisen, wodurch der Mensch wertvolle Regungen, Ahnungen und Ideen sowie Gedanken und ein Streben nach Friedlichkeit, Wachstum, Aufblühen und Fortschritt in sich auslöst und aufbaut, weil er sein eigenes untergründiges Wissen seiner Schöpfungslebensenergie anzapft und bestrebt wird, dieses laufend auf und auszubauen und es also evolutiv zu erweitern, dies einfach deshalb, weil der Mensch durch das Wahrnehmen des Symbols bewusst seinem klaren Verstand und seiner Vernunft mächtig wird, infolgedessen er die archetypische Information der Formensprache des Symbolen aufnimmt und diese evolutiv verwertet, um alles in den Wert des diesbezüglich richtigen Handelns, Wirkens und Verhaltens umzusetzen.

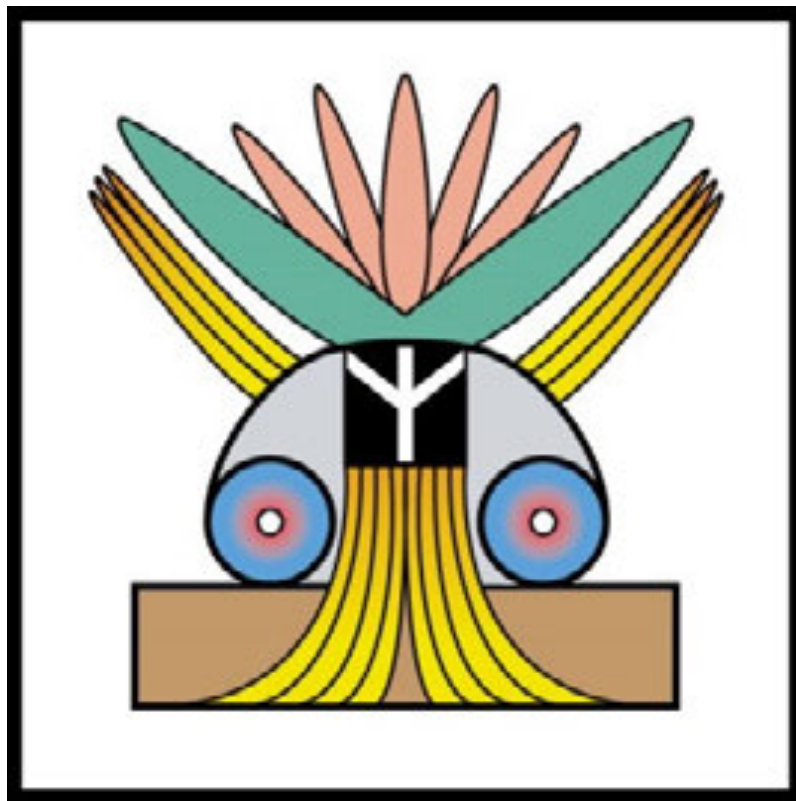
Verbreitet das richtige Friedenssymbol, denn es ist äusserst wichtig.



Das falsche Symbol, die Todesrune, schaffte Unfrieden, Hass und Unheil

**Nutzt euer Auto und klebt das richtige Friedenssymbol
darauf und verbreitet es!**

Fertigt das richtige Friedenssymbol zu Fahnen und lasst sie im Wind flattern.



Schöpfungsenergielehre-Symbol «Frieden»

Verbreitung des richtigen Friedenssymbols

**Es soll FRIEDEN sein auf Erden
And there shall be PEACE on Earth**

**AMANI
BARIŞ
PAQE
PACE
MIP
PAIX
PAZ**

**EIPHNH
VREDE
平和
שלום
صلح
سلام**

FIGU.ORG
FIGU, Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti
Schweiz/Switzerland Tel. +41 (0)52 385 13 10

Das falsche Friedenssymbol – die heute weltweit verbreitete sogenannte <Todesrune>, die aus den keltischen Futhark-Runen resp. der umgedrehten Algiz-Runen fabriziert wurde – ist der eigentliche Inbegriff negativer Einflüsse und schafft zerstörerische Schwingungen hinsichtlich Unfrieden, Fehden und Hass, Rache, Laster, Süchte und Hörigkeit, denn die <Todesrune> bedeutet für viele Menschen Reminiszenzen an die NAZI-Zeit, an Tod und Verderben, wie aber auch Ambitionen in bezug auf Kriege, Terror, Zerstörungen vieler menschlicher Errungenschaften und allen notwendigen Lebensgrundlagen jeder Art und weltweit Unfrieden.

Es ist wirklich dringlichst notwendig, dass die <Todesrune> als falsches Friedenssymbol, das Unfrieden und Unruhe schafft, völlig aus der Erdenwelt verschwindet und dadurch das uralte sowie richtige Peacesymbol auf der ganzen Erde verbreitet und weltbekanntgemacht wird, dessen zentrale Elemente Frieden, Freiheit, Harmonie, Stärkung der Lebenskraft, Schutz, Wachstum und Weisheit reflektieren, aufbauend wirken und sehr besänftigend und friedlich-positiven Schwingungen zum Durchbruch verhelfen, die effektiv Frieden, Freiheit und Harmonie vermitteln können!

Wir wenden uns deshalb an alle FIGU-Mitglieder, an alle FIGU-Interessengruppen, Studien- und Landesgruppen sowie an alle vernünftigen und ehrlich nach Frieden, Freiheit, Harmonie, Gerechtigkeit, Wissen und Evolution strebenden Menschen, ihr Bestes zu tun und zu geben, um das richtige Friedenssymbol weltweit zu verbreiten und Aufklärung zu schaffen über die gefährliche und destruktive Verwendung der <Todesrune>, die in Erinnerung an die NAZI-Verbrechen kollektiv im Sinn und Trachten der Menschen Charakterverlotterung, Ausartung und Unheil fördert.

Autokleber

Größen der Kleber:

120x120 mm	= CHF	3.–
250x250 mm	= CHF	6.–
300X300 mm	= CHF	12.–

Bestellen gegen Vorauszahlung:

FIGU

Hinterschmidrüti 1225
8495 Schmidrüti
Schweiz

E-Mail, WEB, Tel.:

info@figu.org
www.figu.org
Tel. 052 385 13 10
Fax 052 385 42 89

IMPRESSUM**FIGU-SONDER-ZEITZEICHEN**

Druck und Verlag: FIGU-Wassermannzeit-Verlag,
 Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz
Redaktion: BEAM «Billy» Eduard Albert Meier,
 Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz
 Telefon +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89
 Wird auch im Internet veröffentlicht
 Erscheint sporadisch auf der FIGU-Webseite

Postcheck-Konto: FIGU Freie Interessengemeinschaft,
 8495 Schmidrüti, PC 80-13703-3
 IBAN: CH06 0900 0000 8001 3703 3
E-Brief: info@figu.org
Internetz: www.figu.org
FIGU-Shop: <http://shop.figu.org>

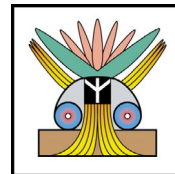


© FIGU 2026

Einige Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist, wo nicht anders
 angegeben, lizenziert unter :www.figu.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/

**Für CHF/EURO 10.- in einem Couvert senden
 wir Dir/Ihnen 3 Stück farbige Friedenskleber
 -----der Grösse 120x120 mm. = Am Auto aufkleben.**



Geisteslehre Friedenssymbol

Frieden

Wahrer Frieden kann auf Erden unter der Weltbevölkerung erst dann werden,
 wenn jeder verständige und vernünftige Mensch endlich gewaltlos den ersten
 Tritt dazu macht, um dann nachfolgend in Friedsamkeit jeden weiteren Schritt
 bedacht und bewusst bis zur letzten Konsequenz der Friedenswerdung zu tun.
 SSSC, 10. September 2018, 16.43 h, Billy

Die nicht-kommerzielle Verwendung ist daher ohne weitere Genehmigung des Urhebers ausdrücklich erlaubt.

Erschienen im Wassermannzeit-Verlag: FIGU, «Freie Interessengemeinschaft Universell», Semjase-Silver-Star-Center,
 Hinterschmidrüti 1225, 8495 Schmidrüti ZH, Schweiz